M. A. Mergh...

Biographie

des

Ritters

Gerard Chorus,

Erbauers des Rathhauses

und

des Chors an der Marien- oder Münsterkirche.

Mit Belegen

von

Chr. Quix,

Oberlehrer u. Stadt-Bibliothekar

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Aachen, 1842.
Roschütz'sche Buchhandlung.
(P. Jagot.)

Der Ritter Gerard Chorus.

Eine in etwa befriedigende Biographie des in Frage stehenden Ritters **Gerard Chorus** zu geben, wird es erforderlich sein, eine, obgleich kurze Uebersicht des durch die Zeiten sich entwickelnden Zustandes der damaligen Einwohner Aachens in Erwägung zu bringen. Wie nämlich Aachen unter den Karolingern, und diesen nächst folgenden Königen bis ins 12te Jahrhundert sich zu einer Stadt gebildet, und zwar mit einer Reichsstädtischen Verfassung, an deren Spitze zwei, jährlich im Amte abwechselnde Bürgermeister standen. Eine Stelle, die der genannte Ritter mehr als einmal verwaltet hat.

Hier wird wohl die Frage von selbst sich darstellen, zu welcher Klasse der damaligen Bewohner Aachens, die Freien d. i. die Freigebornen

in unserm Sprachgebrauche (Freiherrn) Chorus, gehört haben. Auch wird zu berücksichtigen sein, aus welcher Klasse der Einwohner die Mitglieder des sogenannten Erbraths bestanden. Alles dieses habe ich im 1ten und 2ten Bande der Geschichte Aachens schon weitläufig gegeben, wo denn auch der beigegebene codex diplomaticus die Beweise des in der Geschichte Ausgesagten darbietet.

Aachen erscheint in der Geschichte zuerst als ein Karolingischer Pallast, um welchen gar frühe Wohnhäuser dessen Ministerialen, Handwerker u. s. w. entstanden, wodurch es ein Flecken, wie Einhard Karls des Großen Biograph den Ort nennt, wurde, dieser ward durch die dem Pallaste umgebende, und ihn beschützende Mauer getrennt. Eine Befestigung die in den damaligen Zeiten hinreichend war.

Die zerstreut, ohne Ordnung und nicht mit einander in Berührung stehenden Wohnhäuser machten noch keine Straßen aus, daher waren Stadtthore noch weit zu suchen. Auch würde es in dieser Zeitperiode bestimmt überflüssig gewesen seyn, den so gestalteten Flecken mit Mauern und Gräben zu befestigen. Die dieses behaupten wollen, wären von jüngst verflossenen Jahrhunderten zu sehr befangen, als daß sie sich in den damaligen Zeiten hineindenken konnten.

Diese angegebenen Wohnhäuser waren auf Königlichem oder fiskalischem Boden erbaut; denn außer diesem fiskalischen Grundeigenthum gab es

damals noch kein anderes. Dieses Königliche Eigenthum waren die Stamm- oder die eroberten Erbgüter der Merovingischen und Karolingischen Dynastie, und wurden nach dem Erlöschen der letztern, Reichsdomaine.

Die Oberaufsicht dieser Güter hatte der Hofmeister (villicus. Maier.) Aachen war also ein Königliches Kammergut, und Alles Grundeigenthum in seiner Feldmark (pagus aquensis) gehörte dem Könige. Wenn der König mit seinem wandernden Hofe in den Pallast Aachen einkehrte, waren die Dynasten und hohe Geistlichkeit (vorzüglich aus den Umgegenden) zu gewissen Dienstleistungen am Hofe verpflichtet. Dadurch wurden sie veranlasst, sich hier Wohnungen bauen zu lassen, wozu sie von den Königlichen Gütern bestimmte Parzellen geschenkt erhielten, auf denen sie sich Wohnhäuser errichten ließen. Es würde nicht schwer seyn, von einigen dieses historisch nachzuweisen; die mehrsten dieser Häuser waren dem Pallaste westwärts gelegen. Dieses wurde in der Folge von dem niedern Adel und den Rittern nachgefolgt.

Die angesehene Klasse der damaligen Einwohner machten die Ministerialen des Pallastes aus. Diese verrichteten den persönlichen Dienst des Königs, wenn er im Pallaste Aachen verweilte, und wohnten dann den Hoffesten bei. Auch verwalteten sie die Gefälle des Pallastes, und der dazu gehörenden Villen, und hielten über die Untergeord-

neten Gericht. Die übrigen waren Leib-, Zins- und Hofhörigen Colonen, die unter dem Hofmeister standen, und aus denen nachher die zünftigen Bürger zum Theil hervorgegangen sind.

Die Gerichtsbarkeit verwaltete der Schultheiß, der auch den Königlichen Gerichten präsidirte, bei welchen die übrigen Ministerialen Beisitzer waren. Der Blutbann oder die Criminaljustiz war bei dem Actor (später Vogt genannt), dem auch der Schutz und die Sicherheitspflege oblagen. Die Schöffen waren bei den Gerichten die Beisitzer. Ein sehr altes Institut, das lange vor einer Munizipalverwaltung eingeführt worden ist.

So wird wohl, nach den bewährten Geschichtschreibern und den obgleich spätern Urkunden, der Zustand des Fleckens Aachen und dessen Bewohnern unter den Karolingern gewesen seyn. Die Bewohner hatten in diesem Zeitalter noch kein Grundeigenthum. Auch gab es keine Freihöfe allda, daher konnte es auch keine Gemeinde dort geben, viel weniger ein Munizipalregiment. Eine Gemeinde war damals aus Freien und Unfreien zusammengesetzt. Unter dem Worte Aachen wurde noch immer nur der Pallast verstanden. Das Wort Stadt (civitas) wurde dem Flecken Aachen noch nicht beigelegt.

Unter den Kaisern aus dem sächsischen Königsstamme, der 919 den Karolingern folgte, war der Flecken noch ohne Befestigung. Den Pallast, auch Pfalz genannt, beschützte noch die

ihn von dem Flecken trennende Mauer. Alles Grundeigenthum und dessen Benutzung gehörte noch dem Pallaste. Die Ministerialen desselben verwalteten noch immer die Einkünfte des Leib- und Grund-Zinses, des Zolles u. s. w. der Einwohner, und der zu dem Pallaste gehörigen Meierhöfe und Dörfer (Villen). Den zu dem Pallaste gehörigen Waldungen standen ebenfalls Pfalzministerialen als Förster vor. Die gewerbtreibenden Bewohner waren noch unfrei, und standen unter einem schärfern Hofrecht als die Ministerialen. Auch waren sie zu bestimmten persönlichen Frohndiensten den Königen verpflichtet. Sie waren noch Hörige, und die Schöffen noch Beisitzer der Gerichte.

Unter den Kaisern aus dem salischen Hause, welches Haus mit dem Jahre 1024 den Königsthron bestieg, hatte die Anzahl der Einwohner und der Wohnhäuser in Aachen so zugenommen, daß man den Flecken füglich eine Stadt hätte nennen können, obgleich Stadtthore, Mauern und Gräben noch fehlten, die damals zu einer Stadt unbedingt erforderlich waren. Die nachherige mittel- oder alte Stadt war größtentheils mit Häusern bebaut.

Die Dienstmannschaft war in dieser Zeitperiode so allgemein eingerissen, daß die Freien vom Lande in die Königlichen Städte und Flecken sich begaben, um unter dem Königsschutze sich allda anzusiedeln. Man nannte sie Leute des Königs oder Königsleute. Sie wurden nun zinspflichtig,

also Unfreie, genossen aber das Hofrecht. Sie waren freilich dadurch Unfreie d. i. in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt, geworden; aber ihre freie Geburt verschaffte ihnen besondere Auszeichnungen und Ehrenvorzüge vor den Handwerkern, die noch ganz Unfreie, d. i. Hörige waren.

Jene freigebornen Königsleute machten nun eine mittlere Klasse aus zwischen den Ministerialen der Pfalz oder des Pallastes und den hörigen Handwerkern. Sie legten sich auf den Handel und das Geldwechseln. Einige bearbeiteten die edlen Metalle, wurden Künstler, oder verlegten sich auf andere nicht gemeine Handarbeiten, oder ließen die Feldmark durch Knechte anbauen, und Gärten und Weinbau anlegen, womit sie nicht nur ihren täglichen Unterhalt sich erwarben, sondern auch oft zum Wohlstand gelangten. Aus diesen als den ältesten Bürgern wurde in der Folge der Schöffenstuhl besetzt.

Als das bisher den Königsleuten nutzbare Grundeigenthum ihr wirkliches Eigenthum geworden, wurden sie die Grundeigenthümer, welche die Gemeinde bildeten oder doch darnach strebten, zu der auch die Ministerialen gehörten, die in der Umgegend ansäßig waren. Die Vorsteher der Gemeinde wurden nur aus der Klasse der freien Leute des Königs gewählt; denn die Pflichten der Pfalzministerialen konnten sich nicht vertragen mit der Verwaltung der Gemeinde. Vorstehendes wird auch wohl die Hauptursache gewesen sein,

warum die Gemeinde den Zünften später entgegengesetzt worden ist, und, daß unter dem Worte Bürger (Burgenses) nur jene als die Aeltesten und Angesehensten zu verstehen sind.

Das Grundeigenthum der Ministerialen, welches sie durch die Erblichkeit ihrer Benefizien sich erworben, und dasjenige der Leute des Königs, welches diese durch Abkaufung der auf ihren Grundstücken haftenden Lastungen und Zinsen frei gemacht, bereitete eine große Veränderung vor, die in den folgenden Zeiträumen allmählig sich entwickelte.

Die urkundlichen Nachrichten über den Königlichen Ort Aachen (so wird er in den Urkunden dieser Periode genannt), fangen erst unter den Königen aus dem Hohenstaufischen Hause an, das 1138 den Königsthron bestiegen hat.

Die Ministerialen waren noch erblich zum Königsdienst verpflichtet. Die aus den Unfreien aber freigeboren in die Klasse der Ministerialen Uebergegangenen, wurden nun durch ein näheres Band mit dem Könige verbunden. Die seit vielen Generationen den Pallast und die dazu gehörigen Villen, aus denen schon Dörfer entstanden oder im Entstehen begriffen waren, bewohnenden Ministerialen, waren dadurch in einen genauen Verein mit dem Orte ihrer Wohnung und dem wandernden Hofe des Königs gelangt. Die Folge von diesem war, daß das Band ihrer Pflichten gegen diesen von ihnen weniger verbindlich be-

trachtet wurde, wozu Römerzüge, Kreuzfahrten das ihrige beitrugen, vorzüglich aber die Vorliebe jedes Königstammes für seine angeerbte Provinz: dieses alles machte, daß mehre Reichspalläste von den Königen seltener besucht wurden. Dadurch wurde es den Ministerialen möglich, die Verwaltung der Kammergüter zu mißbrauchen, und Manches als Eigenthum sich zuzueignen.

Die Ministerialen des hiesigen Pallastes waren theils aus dem hohen Adel, theils aus dem niedrigen. Der hohe Adel oder die Dynasten waren durch frühere Königlichen Verleihungen die ältesten Grundeigenthümer auf dem fiskalischen Boden des Pallastes, und der zu demselben gehörigen Villen. Die Ministerialen des niedern Adels waren aus den freien Gutsbesitzern entstanden, welche sich im Königlichen Dienst begeben hatten. Ihre Besitzungen waren dienstliche oder Eigenthum, auf welchen sie wohnten.

Der Schöffenstuhl ist, wie oben schon angedeutet wurde, viel älter als der bald nachher entstehende Stadt-Magistrat. Zu den Schöffen wurden die ältesten Grundeigenthümer und die angesehenen Einwohner des Königlichen Orts Aachen gewählt, und zwar von den Königlichen Abgesandten, doch mit Einwilligung der Gemeinde. Als Beisitzer des Stadtgerichts wurden sie aus der Gemeinde der Bürger erwählt. Da aber die Schöffen selbst am besten beurtheilen konnten, wer von der Orts-

Gemeinde brauchbar zu dieser Stelle war, ist die Ergänzung sowohl der Schöffen als des später entstandenen Erbraths durch die eigene Wahl ihrer Mitglieder entstanden.

Da in den frühern Zeiten die Volkszahl noch gering war, und die öffentlichen Verhandlungen einfach, waren die Schöffen auch der älteste Gemeinde-Vorstand, und besorgten nicht nur die Gerichtssitzungen, sondern auch die Angelegenheiten der Gemeinde. Wie diese sich aber vervielfältigten, wurde es mit dem 12ten Jahrhundert erforderlich, Rathsmänner, die Consules *) genannt wurden, zuzuziehen, welche vereint mit den Schöffen, den Stadt- oder Erbrath bildeten.

Dieses machte eine Unterbehörde aus, die anfangs von den Beamten des Königs geduldet und zur Erleichterung der Geschäfte begünstigt, nachher aber durch verjährtes Herkommen ein gesetzliches Dasein erhielten. Nunmehr strebte er, dieses zu erweitern und sich von den höhern Beamten unabhängiger zu machen, indem er mit dem wachsenden Wohlstande der Gemeinde an Wichtigkeit und Einfluß zunahm.

In allen städtischen Angelegenheiten erscheinen die Schöffen, die hier aus 14 Mitgliedern bestanden, obgleich sie noch Beisitzer des Gerichts waren, als die ersten des Erb- oder Munizipal-

---

*) Von consulere, nicht von dem consules der Römer.

Rathes, und machten die erste Abtheilung desselben aus, gingen nun den andern vor und standen an der Spitze der Verwaltung. Aus ihrer Mitte wurden seit der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts jährlich die zwei Bürgermeister gewählt.

Die zweite Klasse der Einwohner, d. i. die persönlich freien Königsleute, machten eigentlich den Körper der Gemeinde oder der Grundeigenthümer aus. Aus denselben wurden der Schöffenstuhl und der Erbrath besetzt.

Der steigende Wohlstand dieser Klasse entstand zwar aus verschiedenen Quellen, vorzüglich aber aus den Tuchmanufacturen und dem Handel.

Durch Einwanderung der Gutsbesitzer des platten Landes in den Flecken oder nachher in die Stadt, vermehrte sich auch die Zahl der Landeseigenthümer. Die Könige, welche die Städte als Gegengewicht gegen die damals schon mächtig gewordenen Fürsten zu erheben suchten, begnadigen jene mit Privilegien, welches vorzüglich mit Aachen zuerst unter Friedrich I. der Fall gewesen ist. Dieser Kaiser ließ sich im Jahre 1172 von den Schöffen und dem Erbrathe eidlich versprechen, Aachen in 4 Jahren Zeit mit einer Vertheidigungs-Ringmauer und Graben zu befestigen und mit Stadtthoren zu versehen.*) Vor der nunmehr befestigten Stadt

*) Im Jahre 1248 war die Ringmauer an die Südseite der Stadt noch nicht ganz vollendet. Siehe

befanden sich einzelne Wohnhäuser, vorzüglich an den Landstraßen, die bald Vorstädte bildeten, *) welche man anfing, mit dem 14ten Jahrhunderte ebenfalls mit einer Ringmauer einzuschließen und mit Thoren zu versehen.

Zuerst wird man wohl die Angriffspunkte auf die Stadt, welche bei der Belagerung durch den König Wilhelm von Holland im Jahre 1248 als die, derselben am gefährlichsten sich dargestellt hatten, durch eine Mauer und einen Graben mit der Stadt in eine nähere Verbindung zu setzen bemüht gewesen sein. Von diesen Punkten war die der Stadt nordwärts gelegene Fläche, welche in dieser Belagerung der Hauptturmmelplatz war, auf welchem die Belagerten und die Belagernden sich herumgebalgt hatten, der Stadt am gefährlichsten, bis endlich die im Lager angelangten Friesen sich derselben bemächtigten und darauf

---

2ter Thl. der Geschichte Aachens, Seite 27. Doch hier war sie zum Theil durch den Paubach beschützt.

*) Man siehe die Bittschrift des Vogts, der Schöffen, Ministerialen und Rathmänner an den Pabst, ꝛc. von 1260. — Geschichte der St. Peterspfarre, Urkunden 7 und 8, und sehr viele andere Urkunden, die so klar wie die Sonne das im Texte Dargestellte beweisen; Noppius in seiner Chronik ahnte das von Beeck in seinem Aquisgranum Unrichtige, was Meyer in den Aachenschen Geschichten wieder aufkochte, und dem guten Nopp dabei, wegen dessen richtigen Aussage, tadelte.

verschanzten. Zum Andenken dieser Begebenheit wird der Graben, der lange von dem Armen-Kinder-Hause als eine Wiese benutzt wurde, nun aber bald angefüllt und in Gärten verwandelt sein wird, noch der Friesen-Graben genannt. Der Bend, welchen die Deutsch-Ordens-Commende St. Gilles in der Pontstraße im Jahre 1326 von einer gewissen Wittwe ankaufte, machte einen beträchtlichen Theil dieser Fläche aus, und wird in der darüber ausgestellten Urkunde, angegeben als gelegen zwischen den beiden Stadtmauern. In dieser Zeit nannte man die Mitglieder aller Ritterorden Tempeler. Daher ist dieser Bend rc. Tempeler-Bend und Graben genannt worden.

Ein zweiter Punkt, der der Stadt bei dieser Belagerung als noch gefährlicher sich herausgestellt hatte, war die Niedrigung zwischen der Anhöhe, auf welcher die St. Peterskirche gelegen, und dem sogenannten Adalbertsberg, in welcher Niedrigung alle Gewässer, die die Stadt durch- und nahe umfließen, so wie die Bäder rc. ihren Ausfluß haben. Diesen zu verhindern, und dadurch die Stadt unter Wasser zu setzen, warfen die Friesen einen 40 Fuß hohen Damm auf, durch welchen sie dieses zu Wege brachten. Diese Niedrigung war damals vor der Mittel- oder alten Stadt.

Das Fiskalgut, von welchem der Pallast in frühern Zeiten ganz umgeben, war durch die oft verschwendrische Freigebigkeit der Könige gegen

die Ministerialen, und den seltenen Aufenthalt derselben in Aachen so verschwunden, daß dasselbe nun entweder Privat-Eigenthum oder Reichslehen geworden war.

Der Vogt war seit dieser Zeit Königlicher Oberaufseher der noch übrig gebliebenen Rechte und Einkünfte der Kammergüter. Er war verpflichtet, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, d. i. den Landfrieden zu erhalten und die Königlichen Befehle zu vollziehen.

Der Pallast machte jetzt mit der Stadt ein Ganzes aus. Nach dem 12ten Jahrhundert wird der hohe Adel selten mehr in Verbindung mit dem Pallaste gefunden; er hatte sich auf seinen Höfen zurückgezogen. Dagegen erscheinen nun in den Urkunden die Dienstmannen (ingenui) aus dem Stande der Freien oder des niedrigen Adels, welchen Stand, wie oben gesagt worden ist, sie früher mit dem der Dienerschaft vertauscht hatten. Sie bekleideten die Verwaltungsstellen der Königlichen Kammer, und aus ihnen wurden die hiesigen Königlichen Beamten (officiati) erwählt. Dieser mittlern Klasse gehörten die sich Chorus Nennenden bestimmt an.

Sie erscheinen zuerst 1232 urkundlich unter den Zeugen mit Tiricus (Theodorich) Chorus; *) und 1250 war Wilhelm Chorus mit seinem Bruder

*) Geschichte der Reichsabtei Burtscheid, Seite 228.

Heinrich, den man Scappo nannte, als Zeugen oder Dengmannen. *)

Mit dem Ende des 12ten und mit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts muß eine Veränderung mit dem Königlichen Pfalz- oder Stadtgerichte vor sich gegangen sein; denn von dieser Zeitepoche an war dasselbe besetzt mit den Dienstmannen, den sich die aus den Königsleuten, welche die freie Gemeinde bildeten, gewählten Schöffen und Rathmannen anschlossen. Die Dienstmannen wurden nämlich dem Königlichen Gerichte, oder dem Stadtrathe als Beisitzer zugefügt.

Dieses Gericht bestand nun aus den Freien d. i. den Königlichen Dienstmannen, und den Königsleuten, welche in den Urkunden als Zeugen angeführt werden, und die damals an Zahl und Ansehen bedeutend zugenommen haben müssen. Die Gültigkeit der Privatverträge und Entscheidungen der Schiedsrichter, die früher mündlich und durch ein simbolisches Verfahren geschahen, mußten nun von den öffentlichen Behörden bestätigt und besiegelt werden.

Das älteste und erste Königliche Privilegium, mit welchem Friedrich I. die Einwohner Aachens freisprach von allen knechtischen Banden, ist von dem Jahre 1166. Den Königlichen Urkunden gemäß, hatte die Stadt ein eigenes Einkommen, das von dem

*) Schloß und Kapelle Bernsberg, Urk. 11 rc.

Stadtrathe verwaltet wurde, und sich durch die Zeiten, verhältnißmäßig mit der Anzahl der Einwohner und den öffentlichen Ausgaben vermehrte.

Der Stadtrath hat wohl in früheren Zeiten das Recht erlangt, städtische Statuten und polizeiliche Verordnungen zu machen, zu erneuern und zu verändern.

Erst im Jahre 1251 werden Bürgermeister der Stadt erwähnt. In den Urkunden, die vor dieser Zeit vom Erbrathe oder von den Gerichten des Vogtes und Meiers ausgestellt worden sind, herrscht ein tiefes Stillschweigen über dieselben. Mit der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts fing man an, doch noch sehr sparsam, die Urkunden in der deutschen Sprache abzufassen, welches mit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts immer häufiger geworden ist.

Bis 1345 war die Rangordnung der Mitglieder des Stadtraths in den Urkunden: Richter, Schöffen, Rathsmannen, Bürgermeister und sämmtliche Bürger. Im Jahre 1346 fing man an die Bürgermeister- bald vor bald nach den Rathsmannen zu setzen. Endlich seit dem Jahre 1350 haben sie den Platz vor denselben für immer eingenommen. Die Bürgermeister müssen in der ersten Periode ihres Bestehens ziemlich unbedeutend gewesen sein. Sie sind aber allmählich zu einer Wichtigkeit gestiegen, die sie immer mehr und mehr erhoben, und an der Spitze aller städtischen Verwaltungen gesetzt habe. Die Schöffen, als die

Beisitzer der Gerichten, des Vogtes und Meiers, scheinen in dem Maße, als die Bürgermeister im Stadtrathe stiegen, sich allmählich von demselben entfernt zu haben.

Anfangs des 14ten Jahrhunderts scheint die ganze Stadt mit ihren Vorstädten in 9 Grafschaften abgetheilt worden zu sein, denen Christoffel vorgesetzt worden waren, die eine Art von Polizei oder Aufsicht über sie führten, die Befehle und Verordnungen des Erbraths nicht nur Kund machten, sondern auch auf deren Befolgung Acht gaben. Die Grafschaften liefen durch die Stadt und ihre Vorstädte; sie waren: 1. Die Grafschaft von dem Kölner-, 2. St. Adalbertsthore, 3. von Wirichsbongards-, 4. Marschier-, oder Burtscheidermittelthor-Grafschaft, 5. Scharp- od. Scherpthors-Grafschaft, 6. Jacobsthor-, 7. Königsthor-Grafschaft, 8. Pont- und 9. Neuthor-Grafschaft.

Das Jahr der Bürgermeister und der übrigen Stadtbeamten, wie auch das der Stadtrechnungen fing mit dem ersten Juni an und endigte sich mit dem letzten Tage im Mai des folgenden Kalenderjahrs. Dieses ist bei den städtischen Urkunden wohl zu bemerken.

Oben sind schon drei Chorus erwähnt worden, welche in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts als Zeugen in Urkunden erscheinen; ein Beweis, daß das freiherrliche Geschlecht der Chorus als freigeborne Dienstmannen, lange vor dem Ritter Gerard in Aachens Mauern existirt habe, und daß

dem genannten Ritter nicht von dem Chorbau an der Marien- oder Münsterkirche dieser Geschlechts-name beigelegt worden ist, was dadurch noch mehr erhärtet wird, daß er vor dem Anfange dieses Baues, nämlich im Jahre 1327, als Bürgermeister der Stadt, mit dem Namen Gerard Chorus vorkommt in dem Repräsentations-Schreiben der städtischen Behörde an den Erzpriester, Johann de Lügene, zu Gunsten des neuen Rectors des St. Martin-Spitals, dessen Collation bei dem Stadtrathe war. *)

Von seiner Geburt, seinem Jugend- und Jünglings-Alter sind keine Notizen auf uns gelangt. Sogar das Jahr seines Absterbens läßt sich nicht mit Gewißheit angeben. Was wir von seinem Wirken in seinen männlichen Jahren wissen, ist in den Bruchstücken der noch vorhandenen Stadtrechnungen enthalten, die in lateinischer Sprache auf Pergamentrollen geschrieben sind. Nur der Tag seines Absterbens gibt uns, das ebenfalls auf Pergament geschriebene Todten-Register der ehemaligen Reichsabtei Burtscheid an, in welchem zu lesen ist: „Am 20ten April starb der Ritter Gerard Chorus, und legirte der Abtei einen jährlichen Zins von 5 Mark. und 40 Schillingen. **)

*) Siehe Geschichte der St. Peters-Pfarrkirche. 1836. Seite 28, Anmerkung 4.

**) 12 Kal. may obiit Gerardus Korus (Chorus) miles. don. ei. V. Mr. XL. solid. annuatim.

Im Jahre 1364 war er noch im Leben; denn die Schöffen-Urkunde, welche in diesem Jahre ausgefertigt worden ist über den Verkauf des Guts Juncheit, das Agnes, Tochter der Wittwe Katharina, Bäckerin, an den Schöffen Arnold von Berg verkauft hatte, besiegelte er mit (seinem Bruder) Johann Chorus, und noch andern Schöffen.*)

In den Schöffen-Urkunden, die nach diesem Jahre ausgestellt worden sind, vermißt man ihn. Er muß daher verstorben sein, oder Altersschwäche wegen von den öffentlichen Geschäften sich zurückgezogen haben. Besonders wird er bei der Urkunde vom Jahre 1369 nicht genannt, bei welcher 12 Schöffen anwesend waren, und mit welcher Gertrud de Boer einen bei Schürzelt an dem grünen Wege gelegenen Bend, der an Maaß drei Morgen enthielt, verkaufte den Provisoren des H. Geist-Spitals an der Münsterkirche. **) Ebenfalls wird er nicht bei den 10 Schöffen genannt, die die Urkunde über die Theilung eines Bendes bei Schürzelt, der 21 Morgen groß war, besiegelten. Sein Bruder Johann Chorus war dabei. ***) Ich glaube, daß diese Urkunden hinreichend sind, meine Vermuthung zu bekräftigen, obgleich ich dergleichen noch mehre anführen könnte. Diejenigen, welche ihn in den 70zigern

---

*) Siehe unten Urk. 5.

**) Siehe Urkunde 3.

***) Siehe Urkunde 4.

Jahren des 14ten Jahrhunderts sterben lassen, haben für ihr Dafürhalten keine Beweise, denn Chroniken, wenn sie auch ad marginem stehen haben: nach alten Schriften oder Notizen, die meistens nicht manches Jahr vor ihnen geschrieben, fehlt die geschichtliche Autorität, vorzüglich in Sachen, die vor ihrer Zeit sich ereignet haben sollen. Sie gehören nicht mehr zum Quellen-Studium der Geschichtskunde.

Sein Geburtstag wird wohl in den letztern Decennien des 13ten Jahrhunderts sein; denn einem 27jährigen jungen Menschen wird man nicht ein so wichtiges Amt, als die Bürgermeisterstelle in dieser Zeit war, anvertraut haben. Vielleicht vertrat er im Jahre 1327 diese Stelle nicht zum ersten Male. Urkunden geben uns hierüber keine Aufschlüsse; auch ist es uns unbekannt geblieben, wann er zuerst den Schöffen-Stuhl bestiegen habe. Gleichwie Gerard Chorus seinen Beinamen nicht von dem Chorbaue der Münsterkirche erhalten hat, eben so wenig war er ein Schellart *) Er ist vielleicht den Schellarten gar nicht verwandt gewesen. Es sei denn, daß die Frau des Ritters

*) Irrthümlich habe ich ihn, vorzüglich in meiner „historischen Beschreibung der Münsterkirche, Aachen 1825“ den Chroniken folgend, indem die im Texte citirten Urkunden und Stadtrechnungen damals mir noch unbekannt waren, einen Freiherrn von Schellart genannt, und den Bau des Chors im Jahr 1353 unrichtig angegeben.

Gerard, die sich Katharina nannte, und deren Familienname wir nicht wissen, indem dieser Name damals bei den Frauen nicht angeführt wurde, eine aus dem Geschlechte der Schellart gewesen sei.

Johann Schellart war in dieser Zeit ebenfalls Mitglied des Schöffenstuhls, also auch des Stadtraths, welche Stelle Johann Chorus ebenfalls damals bekleidete. Allein jener machte mit diesem zwei verschiedene Personen aus. Es scheint aber, daß man sie nachher für eine und dieselbe Person gehalten hat. Daher glaubte man, daß der Ritter Gerard auch ein Schellart gewesen wäre, weil man den obigen Schellart für einen Bruder desselben hielt.

Allein das Wappen des Johann Schellart ist sehr verschieden von dem der Chorus, und in diesen Zeiten verwechselte man nicht sein angebornes Wappen mit einem Andern. Daher kann man kühn schließen, daß die Chorus keine Schellart waren. Alle Schöffen- und Städtischen Urkunden, an welchen das Wappen aller Chorus noch anhängt, bezeugen, daß dasselbe zwei in der Mitte sich berührende Scepter vorstellt, die ein Andreas-Kreuz bilden, und an ihrer Spitze lilienartige Knöpfchen haben.*) Das Wappen aber

*) Gudenus codex diplom. T. II. pag. 1199, beschreibt das Wappen der Chorus: Sigillum (Ger. Chori) exhibet duo sceptra, cum apicibus lilialibus in forma crucis andreanæ.

der Schellart ist ein auf seinen Hinterfüßen aufrecht stehender Löwe.

Auch die Stadtrechnungen wissen die beiden Johann gut von einander zu unterscheiden. Damals waren die Post- und Schnellwagen noch nicht, man machte die Reisen zu Pferde oder zu Fuß. Den Raths- oder Stadt-Abgesandten oder Deputirten erstattete die Stadt aus ihrem Ærarium die dabei ausgelegten Kosten zurück, und so kamen sie zu den städtischen Auslagen in den Rechnungen. Schade, daß bei den Reisen dieser Abgesandten nur das Ziel derselben und die Zeit, die dazu zugebracht worden, bezeichnet, der Gegenstand der Reisen aber nur angedeutet oder gar weggelassen ist.

So enthält eine Rechnung: dem Johann Chorus und dem Johann Schellart gezahlt. In der Rechnung von 1347 liest man: Johann Schellart und Jacob Colin begleiteten den König bei seiner Abreise von Aachen nach Köln. Johann Schellart, Vollmer und Goswin in Punt wurden vom Stadrathe zu den Grafen von Berg abgesandt. Ferner: Christian Löwe, Johann Schellart, Johann Chorus, Lambert Büc *) Conrad von dem Eyghorn, und Alexander in Punt wurden nach Jülich zu den Markgrafen abgesandt. Der Herr Hermann von Löwenthale war der Stadt und ihren Einwohnern Feind, und befehdete sie

*) D. i. Buck oder Bock.

nach damaliger Art. Er hatte den Gerard von Weyenberg *) und mehre andere Bürger, die von Erkelenz nach Aachen ritten, mit seinem Anhange überfallen und sie als Gefangene weggeführt. Auch hatte er Wolle des Aachener Bürgers Mathias Mantelmann weggenommen. Dieser Thaten wegen sind mehre städtische Gesandschaften nach Niedeggen, Caster, Jülich, Löwenthal, rc., in den genannten Rechnungen notirt. Diesen Auszügen könnten noch mehre angeknüpft werden, allein sie werden hinreichend sein, um zu beweisen, daß die Chorus keine Schellart waren. Die Freiherren von Schellart sind erst 1674, von Leopold I., in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Im 14ten Jahrhunderte gab es dergleichen Grafen noch nicht.

Ehe die eigentliche Geschichte des Ritters Gerard Chorus, so viel, wie bei den wenigen, aber ächten Notizen, die bis auf uns gelangt sind, möglich sein wird, zu geben, sollen die verschiedenen, die Chorus genannt, und seit dem 14ten Jahrhundert erwähnt werden, hier chronologisch angeführt werden. Johann Chorus erscheint in einigen Urkunden des Jahres 1331 als Meier und Vogt. **)

Der Schöffen Johann Chorus wohnte in der

*) Ein Gut in der Pfarre Laurensberg bei Hochkirchen.

**) Cod. dipl. aquens. Urkunden 302 und 3.

Grafschaft von Kölner-Stadtthore, *) er erscheint urkundlich im Jahre 1338, **) 1343, ***) 1346 war er Bürgermeister, †) 1353, (Urk. 2) 1363 bei den Schöffen, und 1364 war er wieder Bürgermeister. Ein dritter Johann Chorus war 1338 Mitglied des Stadtrathes und wohnte in der Adalbert-Grafschaft; ††) in der Grafschaft von Scharpportz (porta acuta. Scherpthor) wohnte in dem kaum genannten Jahre Heinrich Chorus. ††) In der Stadtrechnung von 1338 wird bei den Auslagen, die die Stadt bei der Anwesenheit der Kaiserin gehabt, auch notirt, daß eine Ahm und 6 Quart Wein für 8 Marken sie gekauft habe von Heinrich Chorus. Dieser war entweder ein Weinhändler, oder Besitzer von hier damals gelegenen Weingärten. Dieser Heinrich scheint mit dem obigen nicht dieselbe Person gewesen zu sein, und war wahrscheinlich, der nach dem Zinsenbuche der Kellerei des Marienstifts, das im Jahre 1320 erneuert und dem Necrol. der Kirche des genann-

---

*) Die Eintheilung und Benennung der Grafschaften war nach den Thoren der Mittel- oder Altestadt. Dieses für die Mückenfänger.

**) Gesch. der Abtey Burtscheid. Urk. 130. Cod. diplom. aquen. Urk. 325.

***) Ibid. Urk. 332.

†) Gesch. Aachens. 2r Bd. Seite 103. Cod. Dipl. Urk. 343.

††) Cod. diplom. Urk. 325.

ten Stifts beigedruckt worden ist, der Heinrich genannt Chorus, welcher in der Schmiedstraße wohnte, und von der neben seinem Hause stehenden Pforte dem Stifte jährlich zwei Schillingen zu zahlen hatte.

In diesem Buche ist auch notirt, daß Gerard Chorus von seinem Wohnhause, das in der Scherp- damals Scharpstraße (acuta platea) gelegen war, geben mußte einen Zins von 12 Den. Er war also damals noch nicht Schöffen, also auch nicht Bürgermeister, viel weniger Ritter.

Nach den Stadtrechnungen zog Mechtild Chorus eine Leibrente von 56 Mr. jährlich und ihre Schwester Katharina eine von 28 Mr. Eine Nichte des Ritters Gerard Chorus war Nonne in der ehem. adlichen Reichsabtei Burtscheid, und zog von der Stadt eine jährliche Leibrente von 131 Mr. 3 Schill. In der unten folgenden Urkunde Nr. 1 vom Jahre 1351, in welcher alle damaligen Mitglieder des Stadtraths namentlich aufgeführt werden, und mit welcher er dem eingegangenen Land-Friedensverbunde seine Einwilligung ertheilt, werden außer der Ritter Gerard noch folgende Chorus genannt: Johann Chorus und Jakob Chorus, beide als Rathsmannen. In der Urkunde Nr. 2, vom Jahr 1364, mit welcher die Honoratioren der Grafschaften dem erneuerten Land-Friedensverbunde beitraten, und die ebenfalls namentlich notirt, sind folgende Chorus: der Ritter, Schöffen und Christoffel Gerard, der Bürgermeister

Johann Chorus, Heinrich Chorus und Johann Chorus der junge, alle in der Grafschaft vom Scherpthore wohnenden. An beiden Urkunden hangen die Siegel der Mitglieder des Erbraths noch alle an. Diese letztere Urkunde bezeugt, daß die Christoffel Rathsmänner waren.

Der Schöffen Heinrich Chorus scheint ein Sohn des Schöffen Johann Chorus gewesen zu seyn. *) Er kommt in den Jahren 1353 und 54 als Schöffen vor. Ein anderer Heinrich Chorus, der vermuthlich ein Sohn des vorhergehenden Heinrich war, wird 1381, 85, 92, 93, 94, 97 und 98 bei den Schöffen genannt. Er genoß eine Leibrente von 300 Gulden, 4 Mr. und 13 Denarien. Er starb am 20. Februar und war der Abtei Burtscheid wohlthätig. Die Leibzucht seines Sohnes, ebenfalls Heinrich genannt, war 175 Gulden, (dieser starb den 12. April), **) und die seiner Tochter Elzen 100 Gulden. Die Leibzucht dessen Tochter Gertrud, der Nonne in der Reichsabtei zu Burtscheid, war 40 Gulden. Seine Tochter Lucie starb am 16. Januar. ***) Im Jahre 1417 wird der Schöffen Gerard Chorus ein Sohn des genannten Heinrich angeführt, dessen Leibzucht 130 Gulden war. Er

*) Necrol. porcet. X. kl. marcy ob. Heynricus dictus Chorus. Don. ei. II. Mr.

**) L. c. II. idus Aprilis ob. Heynricus dictus Chorus. Don. ei. III. Mr.

***) Necrol. Eccl. B. M. V.

war Mitglied des hiesigen Schöffenstuhls und Meier der Herrschaft Burtscheid. (Urk. 8.) Im Jahre 1417 machte der Dechant des Marienstifts mit ihm einen Zinsentausch, in welchem er dem Dechanten einen Zins von 16½ Schilling und 1 Kapaun, welcher haftete auf das Bäckerhaus, des auf dem Fischmarkt, bei dem Bürgerhause, jetzt Gras genannt, dem ehem. Rathhause, welches man so unverzeihlich zerfallen läßt, gelegen war. *) Den Fischmarkt nannte man damals Pärvis. Ob der Schöffen der Herrschaft Schönforst Coin Chorus, mit den genannten Chorus verwandt war? Er wird bei einem Akte 1515 angeführt.

Von einem dieser Chorus stammt die nunmehr im Mannsstamme ausgestorbene Familie Chorus in Aachen bestimmt ab.

Aus dieser Familie kaufte der Gerhard (Gerard) Chorus 1675 den Haarhof, die villa Harna. **) Ein adliches Lehengut des ehemaligen Ländchen von Kornelimünster. Nach dem Absterben des Herrn Gerard Chorus wurde sein Sohn Aegidius im 1687 mit diesem Rittersitze von dem Abte der ehem. Abtei Kornelimünster belehnt, und nach dessen Absterben 1719 sein Bruder Michael. Im

*) Urkunde der Johannisherren. Nr. XXX.

**) Wird in der Grenzbestimmung der ehem. Herrschaft Burtscheid durch Heinrich II. im Jahre 1018 erwähnt. Gesch. der Abtei Burtscheid.

Jahre 1725 verkauften die Erben Chorus das Gut an das hiesige Karmeliter-Kloster. *)

Außer diese Chorus kommen noch vor im Jahre 1441 Jutta Chorus, Meisterin des Mathias-Beginenhofs; **) 1451 acquirirte die Meisterin des gen. Hofes Mettil Steinmetzer, 2 Morgen Graswachs zu Schauvemond, dem Kruchenofen gegenüber, die früher dem verstorbenen Gerard Chorus zugehört hatten. ***) Am 24. August 1566 quittirte Anna Chorus, Wittwe von Gillis Chorus der Stadt über Empfang einer Leibrente von 10 Gulden. Der im Jahre 1784 verstorbene Priester Johann Michael Chorus stiftete auf St. Stephans-Beginen-Hofen 3 Wochen- und 15 Jahrmessen mit einem Jahrgedächtniß. O. B. J. Chorus, Pfarrer von Eigelshoven in der Provinz Limburg, ist der St. Foilans-Pfarre durch seine Stiftungen in derselben wohlthätig gewesen.

Von welchem der obigen Chorus die übrigen sich nennenden Chorus in Aachen abstammen, ist aus Mangel der Notizen darüber nicht anzugeben.

Da nunmehr die Zustände Aachens und deren Bewohner bis im 14. Jahrhundert obgleich flüchtig dargestellt, und die verschiedenen Chorus erwähnt worden sind, wird es wohl an der Zeit

*) Gesch. des Karmeliter-Klosters und der villa Harna. Aachen 1833.

**) Siehe Beschreibung Aachens. 1. Bdch. S. 14.

***) Daselbst. Seite 15.

sein, sich einzel und allein mit dem Ritter Gerard Chorus zu befassen; leider läßt sich nicht vieles von seinen erhabenen und für Aachen so wohlthätigen Thaten sagen, weil wir über ihn weniges aufgezeichnet finden. Einiges ist schon über denselben erwähnt worden.

Die hier folgenden sind meistens aus den Bruchstücken einiger Stadtrechnungen seines für Aachen thatenreichen Lebens.

In den Jahren 1327, 38, 42, 56, 51 und 65 verwaltete er bestimmt das Bürgermeisteramt der Stadt. Von den mehrsten der Zwischenjahren ist nichts auf uns gelangt. Jährlich wurden neue Bürgermeister erwählt, herkömmlich konnte keiner zwei Jahre nach einander gewählt werden; so daß er ein Jahr regierender, im zweiten aber abgestandener Bürgermeister war; im dritten Jahre aber war er wieder wählbar.

Er hatte der Stadt ein beträchtliches Kapital gegen eine jährliche Leibrente von 250 Mr. gegeben. Eine damalige Mark war wohl 18 Loth Silber schwer. Solche Leibrenten genoß der Geber bis zu seinem Absterben, wo dann das Kapital der Stadt anheim fiel. Bei Aachen gab es in früheren Zeiten viele Weingärten, die aber damals ziemlich vernachlässigt zu sein schienen. Daher setzte im Jahre 1334 der Stadtrath Prämien auf das Anlegen derselben, um es wieder zu beleben. Unser Ritter ließ bei dieser Aufmunterung zum Weinbaue es nicht bewenden, sondern ging auch

mit seinem Beispiele den Uebrigen voran. Er ließ deshalb einen an Maaß haltenden 3 Morgen Weingarten anlegen, wofür die Stadt ihm eine Prämie von 5 Mr. auszahlte. Wenn er zum Wohl und Gedeihen seiner Vaterstadt etwas beitragen, und durch sein Beispiel zu deren Nutzen aufmuntern konnte, war er bestimmt nicht der letzte.

Gewöhnlich wird angegeben, daß unter den Kaisern aus dem Hohenstaufischen Hause nicht nur das Ringen im Waffenruhm und Ritterleben in Deutschland aufgeweckt wurde, sondern auch der Sinn für die Kunst. Die Sprache war damals noch nicht geeignet, daß die deutsche Dichtkunst zu einer auch mittelmäßigen Vollkommenheit hätte gelangen können. Dagegen aber fing die Baukunst an, sich zu ihrer höchsten Blüthe zu erheben, woran uns die Ueberbleibsel der noch vorhandenen Gebäude, obgleich durch Unbilde in den jüngern Zeiten meistens entstellt, beurkunden. Man vergleiche nur die älteste Abbildung unseres Rathhauses in der Original-Ausgabe der Chronik von Nopp, Köln 1632, mit der jetzigen Mißstaltung des Gebäudes, dem man nach dem Aachener Brand von 1656 die für ihn unförmlichen Thürme und den neumodigen doppelten Treppen-Eingang, ein Werk des jüngst verflossenen Zeitalters, aufbauen ließ. Wenn dem Rathhause eine neue Restauration zu Theil werden sollte, so müßten diese beiden Mißstaltungen zuerst entfernt werden. Ein Gebäude restauriren, heißt doch der

Bedeutung des Wortes nach, dasselbe in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herstellen, und nicht seinen innern Räumen eine andere Gestalt geben. Was liegt daran, wie die innere Zimmer oder Säle eingerichtet sind. Diese Baukunst nennt man mit Unrecht die Gothische, richtiger wird sie die Deutsche genannt.

Eben so sieht es mit dem Chore an der Münsterkirche aus, der auch seit den 70zigern Jahren des 18ten Jahrhunderts seine frühere Gestaltung verloren hat; denn so wie er jetzt dasteht, ist er aus der Meisterhand des Gerard Chorus nicht hervorgegangen. Die Fenster waren niedriger, mit steinern Gerippen und gebranntem Glase ausgeschmückt. Keine Nürnberger Häuschen mißzierten sein Aeußeres. Frei stand er da. Die andern Gebäude, von denen der Ritter Gerard Chorus die Pläne selbst entworfen, und unter seiner Anleitung größtentheils ausgeführt wurden, sind schon lange gänzlich verschwunden.

Zu Chorus Zeiten wird in Aachen wohl eine Steinmetz-Hütte *) oder Bau-Bruderschaft gewesen sein, gleichwie in Köln und andern Städten Deutschlands waren. Gerard Chorus wird gewiß deren Vorsteher oder Obermeister gewesen sein, der die Pläne des vorhabenden Baues entwarf und anfertigte, und die Bauarbeit leitete.

*) Siehe Dr, L. L. Stieglitz über die Kirche der heil. Kunigunde zu Rochlitz und der Steinmetzerhütte daselbst. Leipzig 1829 u. A.

Er war ein großer Wohlthäter der Abtei und Kirche in Burtscheid, die damals sehr baufällig waren, und mit deren Neubau man unter seiner Direktion anfing, die im Jahre 1352 noch nicht vollendet war. Zu demselben schenkte der Stadtrath der Abtei im angeführten Jahre einen Zins von 25 Mr. *) Den Beweis von dem Ausgesagten liefert der im Jahre 1335 der Abtei-Kirche verliehenen Ablaßbrief, in welchem es heißt: auch denjenigen, die für das Seelenheil des Gerard Chorus, seiner Frau Catharina, ihrer Kinder und Nachkömmlingen zu Gott beten würden, sollen einen 40tägigen Ablaß oder Nachlassung einer 40tägigen Kirchenbuße, welche Buße in den ersten 3 Jahrhunderten der Kirche 40 Tage lang für die gethanenen Sünden zu büßen war, zu Theil werden. Auf den Seiten-Rändern des Briefes sind beide, Gerard und Catharina in knieender Stellung abgebildet. **)

Nach vorstehender Urkunde soll man glauben, er hätte mit seiner Frau Kinder gezeugt. Diese müssen vor dem Jahre 1353 gestorben sein, oder was wahrscheinlicher ist, daß dieser Zusatz: seinen Kindern, ein gewöhnlich gebräuchlicher war, denn die Aussteller der Bulle konnten nicht wissen, ob sie Kinder hatten oder nicht, wenn es ihnen vorher nicht war zu wissen gethan.

*) Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Urk. 130.
**) L. c. Urk. 128.

Wahrscheinlich hat er keine Kinder gehabt, denn in der Urkunde, welche er über sein gestiftetes Jahrgedächtniß in der ehem. Dominikaner-Kirche gestiftet hat, wird gar nicht erwähnt, daß er Kinder gehabt. Der Ritter Gerard und seine Gattin Catharina hatten den Stiftungsfond dem Spitale zum h. Geiste gegeben, welches den Dominikanern für die Haltung des Jahrgedächtnisses zum Seelentroste ihrer beiden und ihrer Verwandten das Gebührende auszuzahlen hatten. *)

Auch in der Urkunde vom Jahre 1357, mit der er ein Anniversarium in der hiesigen Augustiner-Kirche gründete und dessen Stiftungsfond er ebenfalls dem gedachten Spitale auszahlte, erwähnt er keiner Kinder. **)

In welchem Jahre er von dem Kaiser Ludwig V. dem Baier, den Ritterschlag erhalten habe, meldet uns keine Kunde. Die Stadtrechnung vom Jahre 1338 nennt ihn zuerst Herrn Gerard Chorus Ritter. Früher wird ihm nur der Titel Herr beigelegt.

Zu seinen Hauptbauunternehmungen werden angeführt die Bauten des Rathhauses und des Chors an der Marienkirche. In den Bruchstücken der mehrangeführten Stadtrechnungen werden häufig angeführt: beträchtliche Auslagen von Steinbrüchen, Kalkbrennen und Löschen, Mauer- und andere zum Bauen erforderlichen Arbeiten, Holzankäufen zum Dachstuhle des Städtischen Häuserbaues auf dem Marktplatze, von Seilern u. s. w.

*) Das ehem. Dominikanerkloster, Urk. 6.

**) Urkunde der Abtei Burtscheid, 178.

Den gelblichen Sandstein, aus welchem die Bilder und Verzierungen der äußern Haupt-Façade des Rathhauses verfertigt worden sind, hat man von Valkenburg bezogen. *)

Diese Rechnungen sind von dem Jahre 1332 bis 1370 eine feststehende Rubrik, unter der Benennung: zum Baue unserer städtischen Häuser auf dem Marktplatze, notirt. Das Rathhaus nach dem damaligen Sprachgebrauche bestand in fünf Häusern, von denen jedes drei große Fenster und einen Saal mit mehren Nebenzimmern ausmachte, alle aber unter einem gemeinschaftlichen Dache. So heißt es in einer Rechnung in dem Hause Brüssel. **) So wurde der Sitzungssaal des Schöffengerichts genannt. Die Stadt war von jeher verpflichtet, dem Vogte, Meier und den Schöffen Locale für sie und ihre Zubehörigen zu besorgen und zwar gratis, wie auch die Gefängnisse, den Kax, ***) (Pranger) und die Acht, in welchem letztern die öffentlichen Vogtgedinge gehalten wurden.

Mehre Steinbrüche wurden zu diesem Rathhausbaue eröffnet. Der beträchtlichste war der vor dem St. Adalbertsthore auf der Anhöhe Lewerke genannt, der jetzigen Schieß- früher Stein-Kaul

*) Stadtrechnung von 1346.

**) In domo bruxella. Stadtrechnung.

***) Kommt in einer damaligen Rechnung dieser Zeit vor: Kax, davon der nachherige Katschhof.

ostnordwärts in der tiefen Wiese, durch welche der Fußpfad nach dem Schlosse Kalkofen und dem Dorfe Haaren führt. Hier muß sehr tief in der Erde Steine gebrochen worden seyn, was noch das Aussehen der Wiese hinlänglich anzeigt. Dazu thun die Rechnungen Meldung von Pferden und Maschinen, deren man sich bediente, das Wasser aus der Grube zu schöpfen, und die gebrochenen Steine aus derselben zu schaffen, wozu man diese Pferde, eine Windmühle und Kraniche *) anwendete. **)

Außer diesen brach man noch Bausteine im Stadtwalde, bei Holzigt (Papiermühle) auf dem Meißerberg und auf dem großen oder Lousberge. ***) Auch nahm die Stadt einen Steinbruch hinter Burtscheid an dem Zeisbache und dem alten Wege nach Kornelimünster von der Abtei Burtscheid in Pachtung. Der Mauermeister, der das Mauerwerk des Rathhauses unter der Direktion des Ritters Gerard Chorus leitete, hieß Olbertus. †) Der Kalk dazu wurde größtentheils bei Haaren in dem Reichswalde gebrannt und gelöscht.

Nach der Urkunde 6 scheint es wahrscheinlich, daß der Ritter Gerard Chorus im Jahre 1369

*) Famulo ducenti equum in foveam. Das. von 1344.

**) De reparatione molendini supra foveam lapideam, quod ventus fregit. Das.

***) Supra montem magnum, wie die Oberfläche dieses Berges noch zu unserer Zeit andeutete.

†) Olberto lapicide de novis domibus in foro sitis edificandis. 55 mr. Stadtrechnung von 1346.

verstorben ist. Diese Urkunde ist gegeben am Sonntage Judicare des Jahres 1370, zu welcher Zeit Gerard Chorus nicht mehr im Leben gewesen ist. Denn die Stadt nahm mit derselben in ihren Dienst den Meister Peter von der Capellen, um die Aufsicht über den Bau des Stadthauses, wie jetzt die Häuser der Stadt auf dem Marktplatze schon genannt wurden, zu übernehmen; auch die Standbilder auf seine Kosten zu verfertigen, deren Capitälen und Nischen fertig waren, aus den Steinen der Stadt; ferner soll er das noch etwa an dem Rathhause erforderliche Steinwerk besorgen. Dafür versprach die Stadt ihm ein zu bestimmten Zeiten zu zahlendes Jahrgehalt in Geld, Wein, Wohnung in dem Hause der Stadt, das in der Kockerel-Straße, bei dem ehem. Augustinerkloster gelegen war; Kleidung und Wein, wie einem jeden der Stadtknaben verabreicht wurde, und zwar dieses auf lebenslänglich.

Auch gab der Ritter Gerard Chorus dem Marktbrunnen eine neue Gestalt, und zwar die eines Pavillon mit einem runden Dache. Die Wasserleitung dieser Springbrunnen war vor des Ritters Zeiten angelegt worden, denn damals befanden sich in den Feldern vor der Stadt 200 Ruthen des Kanals, die faul und unbrauchbar geworden waren, die zu dieser Zeit reparirt und in brauchbaren Stand gesetzt worden sind. *)

---

*) De nova musa in foro stante, cujus canalis in

Ebenfalls verdient der Ritter Gerard Chorus als Staatsmann mit einigen Worten hier berührt zu werden.

Als Diplomatiker hat er sich dadurch erprobt, daß ihm nicht nur in den damaligen kritischen und schwierigen Zeiten so oft die Zügel der städtischen Verwaltung anvertraut worden sind, sondern vorzüglich, daß man ihn in den verwickelsten Fällen, wo doch die Stadt zu dieser Zeit an tüchtigen Männern keinen Mangel hatte, an der Spitze der deshalb Statt gefundenen Gesandschaften immer gestellt, wie die gedachten Rechnungen nachweisen, und von denen die wichtigen hier anzuführen sind.

Die Grafen nachher Marggrafen von Jülich waren zu diesen Zeiten öfters des Geldes bedürftig. Daher kamen sie in Berührung mit den Lombarden in Aachen, die bekanntlich Geldvorschüssen gegen hohe Zinse leisteten. Dieses scheint nicht einmal der Fall gewesen zu sein mit den genannten Grafen, daher die Lombarden von diesen mehrmals arg mitgespielt worden sind. In diesem Falle trat dann der Erbrath als Vermittler auf, entweder um die von dem Marggrafen gefangenen Lombarden los zu erhalten, oder deren arretirte Waaren wieder los und frei zu machen,

campis per ducentas virgas putrida erat. et nova canalis posita. Stadtrechnung von 1338.

wobei der Erbrath viele Mühe und noch dazu Geldauslagen hatte. *)

Diese Mißhelligkeiten verursachten vorzüglich dem Ritter Gerard Chorus seit dem Jahre 1334 vieles Nachdenken und mehre Reisen zu dem Marggrafen, der bald in Köln, bald in Nideggen, Jülich 2c. sich aufhielt.

Dazu kam noch im Jahre 1338 das Zerwürfniß Aachens mit dem Herrn Wilhelm von Manderscheid, in welcher Sache als Hauptvermittler von Seiten der Stadt, der Ritter Gerard Chorus auftrat, und die ihm manchen Ritt verursachte. Auch diese Verdrießlichkeit legte er zur Zufriedenheit der Stadt bei.

Es ist schon im 2ten Bande der Geschichte der Stadt Aachen angeführt worden, daß seine westliche Grenze gegen das Herzogthum Limburg nicht genau bestimmt und daher ziemlich willkührlich in diesen Zeiten war. Daher konnte es gar nicht fehlen, daß die Stadt Aachen mit den Einwohnern jenes Herzogthums immer in Hader lag, der sogar bisweilen in blutigen Fehden ausbrach. Die Hauptzankapfel waren der Gallmei, bei den Mineralogen auch Alter-Berg genannt, (dieser wurde damals von einer Gesellschaft oder Compagnie in Betrieb gehalten, von deren die Mehr-

---

*) Siehe Geschichte von Aachen 2r Bd. Seite 90 2c. und Codex diplomat. Urkunde 137, 138 u. s. w.

zahl nach Aachener Einwohner waren; wenn diese nun einen schönen Vorrath von Gallmei ausgebeutet hatten, bemächtigten sich die Limburger derselben), und die Waldungen.

Diesen lang anhaltenden Streit endigte für diesmal der geschickte Unterhändler, der Ritter Gerard Chorus zur Zufriedenheit des Herzogen von Brabant und Limburg und der Stadt Aachen, wozu er mehre Ritte nach Brüssel, Limburg, Furen, Wittem u. s. w. hatte thun müssen. Doch diese Streitigkeit gehörig darzustellen, gehört eine eigene Untersuchung, wozu ein hinreichendes Material vorräthig ist. Allein die Druckkosten würden sich nicht decken.

In dem mehrjährig anhaltenden und den beiden Autoritäten gewiß schädlichen Streit des Kaisers Ludwig V. hat der Ritter Gerard Chorus mehre Gesandtschafts-Reisen von Seiten der Stadt Aachen unternehmen müssen, die ihm bestimmt nicht immer angenehm gewesen sein werden. Es war im Jahre 1338 nach der Stadtrechnung, als der Kaiser die Reichsstädte durch einen Boten zu sich nach Frankfurt einladen ließ. Der Erbrath sendeten dahin ab den Gerard Chorus und den Alexander in Pont. Der Kaiser, nachdem er die Abgesandten 15 Tage auf sich hatte warten lassen, verlangte, daß die Reichsstädte sich mit einander und den Fürsten verbinden sollten gegen den Pabst. Da nun die Abgeordneten von ihren Committenten dazu keine Vollmacht hatten, antwor-

teten sie ausweichend, und bestimmten einen Tag in Mainz sich deshalb zu versammeln, um auf dieser Versammlung eine einstimmige Antwort dort festzusetzen.

Zu dieser Versammlung schickte die Stadt den Johann von den Eyghoren und Alexander in Punt, welche sich mit Gerard Chorus nach Mainz begaben, wo sie 11 Tage verweilten. Der letztere begab sich nach Coblenz, zu welchem in der Folge die beiden erstern ebenfalls sich verfügten, und mit ihm nach Frankfurt ritten. So sagt die Stadtrechnung.

Als 1346 einen Tag in Köln angesagt worden war, auf welchem die Reichsfürsten und Städte sich versammelten, um über die Wahl eines neuen Königs sich zu besprechen, wurden von der Stadt der Ritter Gerard Chorus und Alexander in Punt als ihre Bevollmächtigten abgesendet; nachher gesellte sich noch zu den beiden obigen Goswin in Punt, und als dieser Tag beendigt war, ritten der Ritter Gerard Chorus, Leo von Karshurt, Johann Chorus und Alexander in Punt nach Frankfurt zum Kaiser, wo wieder von der Wahl des neuen Königs die Rede war. Auf dieser Reise fällt das Reitpferd des Gerard Chorus, welches 56 Mr. werth geschätzt wurde. Wenn damals die Wahl eines neuen Bürgermeisters geendigt war, fand er sein Pferd schon an seinem Hause. Dieses mußte die Stadt ihm geben und unterhalten. Auch erhielt zu dieser Zeit der Bürger-

meister zwei Kleidungen, eine Winter- und eine Sommer-Bekleidung nebst andern Emolumenten.

Vorstehendes wird hinreichend sein, um zu beweisen, daß der Ritter Gerard Chorus in der damaligen Diplomatik hinreichend bewandert war, und daß er ein Staatsmann seiner Zeit muß gewesen sein. 1357 gaben der Ritter Gerard Chorus, Gerard von Rodenburg, Johann von Frankenburg und Mathis von Reimersthal in Pachtung ihr Haus, zur Geiß genannt, das der Brod-Planken oder Halle gegenüber zum Markte hin gelegen war. *)

Der Schöffenbrief, welchen der Ritter Gerard Chorus mit besiegelte und den Gudens l. c. hat abdrucken lassen, ist ausgestellt über den Verkauf eines Hauses in der Kockerellstraße, zum Pütz genannt, welches Haus der Ritter von Bongart von dem Ritter Werner von Breidenbend kaufte, in welchem Verkaufe der Bruder des Werner, Basilius von Palaant einwilligte.

Der Kaufakt, wonach der Ritter Gerard Chorus und Jacob Colin, abgestandene Bürgermeister 1342 von dem Droste von Herzogenrath gekauft hatte die Hälfte der Schervielsburg, dicht vor der Stadt, ließen 1343 die regierenden Bürgermeister vom Schöffenstuhl realisiren. **)

---

*) Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Urk. 179.

**) Siehe Gesch. Aachens. 2r Bd. Seite 89.

Des Ritters Gerard Chorus Grabmahl war in der Vorhalle der Marienkirche, die eine Nische ehemals bildete, und jetzt durch einen Neubau in die Kirche gezogen ist. Bei diesem Neubau hat man schonungslos und auf eine vandalische Art das 2 Fuß über dem Boden erhabenes Grabmal des Chorus demselben nicht nur gleich gemacht, sondern auch die Messing-Platte, die auf dem blauen, viereckig länglichen Grabstein lag, als Schrot verkauft. Die Inschrift hat Beeck und Nopp in ihren Chroniken aufbewahrt und lautet:

Gerardus Corus, miles virtute sonorus,
magnanimus multum, scelus hic non liquit inultum
in populo magnus, in Clero mitis ut agnus,
urbem dilexit, et gentem splendide rexit,
quem Deus à pœna liberet, barathrique gehenna.

Nach dieser Grabschrift, die keine Schmeichelei enthält, und die seine Zeitgenossen verfaßt haben, war Gerard Chorus ein tapferer, weit bekannter Ritter, sehr großmüthig, der das Laster nicht ungestraft ließ. Er war groß dem Volke, gegen den Clerus aber sanft wie ein Lamm; er liebte die Stadt, und regierte glänzend die Einwohner. Wenn man dieses Monument wieder herstellen wollte, würde seine ehemalige Stelle Raum genug dazu hergeben. Seine Grabstätte in den Chor der Kirche oder in dieser selbst verlegen, wäre gegen Chorus Zeitalter verstoßen, in welchem nur Kö-

nige und Bischöfe eine Grabstätte in der Kirche fanden, und keine andern Menschenkinder.

Ueber seinem Grabe war an der Kirchenwand ein Marienbild angebracht, unter welchem Wilhelm Graf von Weede, Probst der Kirche 1397 aus den Einkünften der Probstei ein bei der Nacht brennendes Wachslicht stiftete, das zu Nopp's Zeit nicht mehr angezündet wurde.

Anhang.

Den 17. Juni starb der oben Seite 15 angeführte Theodorich Chorus. *)

Notiz über die Freiherren von Weienberg.

Der Sitz dieses freiherrlichen Geschlechtes war wie gesagt, das jetzige Landgut Weienberg, in der Pfarre Laurensberg bei Aachen, an der Landstraße nach Nysweiler, bei dem Rittergute Bergerhochkirchen, das dem Rentner Herrn Ruland zugehört. Jenes Landgut aber ist ein Eigenthum des Herrn Bauer Senior in Aachen. Johann von Weienberg zog in den Jahren 1334, 38 und 46 von der Stadt Aachen eine Leibrente von 60 Mr., die Wittwe des Heinrich von Weienberg eine von 28 Mr.

*) 16 Kal. julii obiit Tiricus Chorus pro quo habemus 12 den de domo in Hartwinstraße (Hartmannstraße) et post obitum uxoris eius. 12 den. Necrol. Eccl. B. M. V.

1344 war die Leibrente des Heinrich von Weienberg 26 Mr. und die des Johann 110 Mr. Der Wittwe dieses Johann, Heilke, Leibrente ist in der gen. Rechnung mit 25 Mr. notirt.

Aufmerksam gemacht durch den Herrn Winkler hier, daß in dem alten Steinbruche an der Rotheerde, wo die Straße nach Stolberg mit der Eisenbahn einen scharfen Winkel ausmacht, sich vielleicht merkwürdige Ruinen von Römischen Steinen befänden, ging ich dorthin und fand wirklich viele zerbrochenen Bruchstücke von Römischen Legion- und andern Steinen auf zwei Haufen in den sehr alten Brüchen liegen. Es waren vermuthlich Ueberbleibsel von einer Wasserleitung, die bei der hier gehenden Römerstraße von Nirm nach Aachen geleitet worden ist.

Auf den Legionssteinen ist zu lesen: L. XXXVV. d. i. Legio trigesima vlpia victrix. Nur auf zwei Steinen ist Obiges vollständig. Ein Beweis, daß die 30te Römer-Legion bei Aachen gestanden hat.

So viel kann man aus den Bruchstücken abnehmen, daß die Ziegeln ohne Seitenwänden gewesen sind, und mit einem schmalen etwas erhabenen Rande versehen; die, auf denen das Legionzeichen stand, waren merklich dicker als die übrigen. Einen ganzen Legionstein zu erhalten war unmöglich. Ich habe beide Hügel vorsichtig mit Steinbrechern durchwühlen lassen.

Urkunden.

Nr. 1. In Goitz Namen Amen.. Wir Geirhard Chorus.. Rycolf van Rodenburch.. Rittere.. Jacob Kolyn.. Wilhelm van Pünt.. Bürgermeister.. Cristian Lewe.. Arnold Schiflart.. Johan Schelart.. Volmer.. Goiswin van Pünt. Arnold Wilde. Matys van Hoynkirghen.. Heinrich Röde.. Sanders van Sürse.. Arnolt van den Berge. Mertyn Münt. Coin van den Eychhorn. Scheffenen. Johan Gröte. Wilhelm Elreborn. Wertmeister. Lewe van Cairsuort.. Lambret Büc. Johan Berrewin. Johan van der Linden. Jacob Colyn. Johan Volmer. Rolant van Hoynkirghen. Godart Colyn. Küstäueltz. Goiswin euer Mertyns Son. Johan Chorus. Tylman Huin. Matys Huin. Geirhart Süisdrant. Johan van der Heggen. Johan euer Goiswins Son. Wilhelm Wilde. Johan van Lüghen. Herman Seilge. Rycolf Nagel. Johan in den Beint. Arnold Clüke. Gotschalk Huin. Rycolf van Gürzenich. Werner Bertolf. Jacob Chorus. Arnolt Büc. Heinrich van Wys. Winant Wageman. Johan Varifys. Heinrich Kalbfleis. Johan van den Helighengeist. Jacob Colyn up dy Santkule. Simon van Bumräde. Naitzlüde des künnenklighen Stuils van Ayghen, duin kund allen Lüden, dy dyssen Bryef solen

sein, of horen lesen, ind bekennen offenbeirlig. Wiet, id ouel in deme Lande ind up der Straͤssen steit, in leyder vole Ungeuoygs geschiet is ind degelygs geschuͤt mit Morde, mit Roufe, mit Geuentnis ind mit anderen volen Boisheyden, also dat der Pilgerim, der Koyman ind ander guide Luͤde, eytzuͤ nirgen gewandelen induͤrren noch inmoͤghen, warby vns ind anderen Steeden ind allen anderen guiden Luͤden, Schade, Besweirnis, ind grois Hindernis koͤmen is, ind vortme noch meirre Besweirnisse koͤmen moͤgten, ind Goͤde zu voͤrsten zu Eren, ind vme gemeins Nuitz ind vrbers wille, alre Koifluͤde, Pilgerim, ind anderren guider Luͤde, so hain wir eindreitlighen, mit Guiden wisen Vuͤrraͤde, ind mit ganzen Willen vnser ygeligs geloyft ind gesighert, ind zu den Helighen geswoͤren, gelouen, sigheren ind zu den Heligen sweren mit dissen intgegewordighen Bryeue, dat wir by deme Verbunde ind by deme Verdragen, dat wir gemagt ind aingegangen hain mit deme Ertzenbischoue van Coͤlne, ind sime Gestifte, mit deme Herzoghe van Brabant, mit sime Sone Jungherre Godart, ind mit der Stat ind den Buͤrgeren van Coͤlne, ind sy widder mit vns vme gemeins Vrbers wille, also als dy Bryeue des Verbuntz, dy dar vp gemagt syn ind besiggelt, inhaldent, ind by allen Puͤnten ind Articulen dis Verbuͤntz, vaste ind steede ze halden, ind ganze darby ze bliven, dy XIII Jaͤre vyss, dat dit Verbunt duͤren sall, ind

nyet dar wider zedoin, noch zespreghen heimlich noch offenboir, mit Wörden noch mit Werken, ind ze nerantwerden, of wir eyman vp dit Verbunt hoirten spreghen, ind vort ouch guitlighen ind eyndreitlighen, darby zebliuen ind zeliden, of eynich Widderstois of Croit darin queme, ind glouen ind sigheren ouch vp vnsen Eyt, so wat vnse dri Bürgere ind Raitzlüde, dye wir gekören haiu, of dye wir noch keysen sölen, dit Verbunt ze bewaren, als dye Bryeue inhaintz, dy dar vp gemagt syn, mit den anderen Raitzlüden ind Geswörenen, dy darzu ouch gekören syn of gekören sölen werden, van vnsen Mituerbundenen dis Verbüntz dedinghen solen ind setzen solen, ind so wye sy sich vysdraghen, ind so wat sy sich visdraghen, dat wir dat nütze vaste ind stede by vnsen Eyde halden, ind darby gentzlich bliuen solen ind dat niet widdersprechen, noch dar widder zedoin mit Wörden, noch mit Werken, in eynghen Pünten heimlich of offenboir, ind glouen ouch ind sigheren vp vnsen Eyt, den seluen Geswörenen dye nü syn, of dye gekören hernämails solen werden, van dissen Lanturede, of eynich ander van vnsen Bürgeren, dye offermitz den Rait of dye Bürgermeister, irgent gesant werden van der Steede weghen in eynghen Croit of Besweirnis, mit Geuenkenis, mit Vyentschaf, of mit eynghen anderen Pünten, of in kenlighen Schade quemen, dat wir dye ind den dan af solen intheuen, ind dan af schadelois halden ind maghen, in Guiden

Truwen oin Argelyst. Vortme syn wir des ze Råde wörden eyndreitlighen, ind hain ouch gesighert, ind geswören, so willich vnser Bürger van Ayghen, de vmmerme hermåmails, by vns in vnsen Råit kůmt, ind vnse Geselle vns Råitz wirt, der sy wenich, of der sy vòle, de ind dye solen alle sigheren ind zu den Heiligen sweren, dit Verbunt, ind alle Artikel dys Verbuntz, vaste in Steede ze halden, in alle der Vögen, als wir gedoin hauen, Sůnder eingher kůnne Argelist, ind solen des ore offen bryeue geeuendye man ain dissen Brief hanghen sal, mit ören Siggelen besiggelt. Ume gantzer Steitgeit alle disser Pünten vůrscr. so hain wir alle gemeinlig ind vnse ygelich syn ingesiggel, ain dissen Bryef willenklighen gehangen by vnser Steede ingesiggel, dat zeuörste ain dissen Bryef mit vnser alre Wis ind Geheys gehangen is, in eynre meirre Clairheit ind Vestenůnge alder vůrscr. Pünten. Dit is geschyet, ind dis Bryef is gegeuen, in vnsen ganzen vollen Råde, vp vnsen Raithůis, da wir alle by eyn wåren, jedeme jåre vns Heirren dusent drihunnert in deme eyn ind vůnfzigsten Jåre, des Dunresdages na sinte Jacobs Daghe des Apostolen.

Nr. 2. Wir gemeyne Raidt, ind Raitzlůde der Stat van Aichen, in den eirsten wir Raitslůde der Graschaft van Cölner-Portze, mit Namen Arnolt Wilde, Scheffen. Goedart Coelin, Kerståuelts. Willem Elreborn, Werkmeister. Symon van Bon-

röde, Willem van Räde, Reynart Wilde, ind wir Raitslüde mit Namen der Gräschaft van sent Ailbrets-Portze, Sanders van Soirsen ind Gerart van Rodenburgh, Scheffene. Johan van Pünt, Werckmeister. Clais Volmer, Kerstäuelts, Arnolt Volmer, Willem Wilde, Heinrich Kalfvleisch, Johan Elreborn, Coelin Beissel, Thys van Berlesbergh, Heinrich Krüch, ind wir Raitslüde mit Namen der Gräschaft van Hardewynsportze. Mathys van Hoekirchen, Scheffen, Werner Bertolfs, Kerstäuels. Reynardt Mont. Rolant van Hoekirchen, ind wir Raitslüde der Gräschaft van Bortschieder-Portze, mit Namen Willem van Luychen, Kerstäuelts. Heinrich van Wys der alde. Johan in den Beynt, Johan Kelleneyr, ind wir Raitslüde der Gräschaff van Scharpportze, mit Namen Gerart Chorus Ritter, Scheffen ind Kerstäuelts. Johan Chorus, Bürmeister. Arnolt Buck. Heinrich Chorus. Heinrich van Wys. Johan Chorus. der junge. Coelin Buck. Willem in Mörginßgasse. ind wir Raitslüde der Gräschaff van sent Jacobs-Portze mit Namen Arnolt van den Berghe, Scheffen ind Bürgermeyster. Jacob Coelin in sent Jacobsstroisse. Kerstäuels. Goyswyn vp den Kanell. Wolter Volmer der alde, ind wir Raitslüde der Graschaff van Künninx-Portze, mit Namen Wolter Volmer, Scheffen ind Kerstäuelts. Johan Bertelkin. Peter van den Buck. Herman Duyrzant ind wir Räitslüde der Graschaff van Punt-Portze mit Namen Jacob van Herle, Scheffen ind Kerstäuelts. Kirstion Lewe Scheffen. Reynard van

Moirke. Scheffen. Ryckolff van Gürtzenich. Johan Volmer. Merthin van Gürtzenich. Gerart Lewe ind wir Räitslüde der Graschaft van Nuwe-Portze mit Namen Goyſſwyn van Pünt Scheffen. Kuene van den Eychorn Scheffen. Herman Selige Kerstäuelts. Johan van der Linden, Willem Schaffroet, ind Goedart van den Eychorn, doen kunt ind maichen kenlich, ſunderlichen ind ſementligen, allen Lüden dy dieſen Brieff an ſullen ſien off hoeren leeſen, dat dat Verbunt Vruntſchaft ind Heymlichgeyt, dy tuſſchen den durluchtigen hoegeboerenen Vurſten ind Herren, Eren Wenzeslaus van Goits Genaden, Herzoge ind Vrouwen Johannen van der ſelner Genaden, Hertzogynne van Luttelenburg van Lotthr. van Brabant, van Lymbargh ind Marckgreuen des heligen Römſchen Rych ind vns der Stat ind Bürgeren van Aichen, gemaicht ind gerömpt is, dat, dat mit vns alre gueden Vurräde, ind eyndreichtigen Conſent in Willem geſchiet ind gedoen iſt, alſo als dat Verbunt ynhelt, Ind haint geloeft, ind golouen in gueden Truwen oevermits dieſen Brieff vp den Eyd, den ind vnſt ygelich deme Rade van Aichen geſworen ind gedoen haint. Alle Pünten, Clauſulen, Articulen ind vurwerden, dye in deme Briene ſteynt dy vp dat Vürſchr. Verbunt gemaicht ſyn, dat wir des alle ſunderlichen ind ſementligen willentlich ind eyndreichtlich by eyn ſullen blynen, vngeſcheiden ind dat nutze ſtede ind vnuerbruchlich halden ſullen, ſo wie dye Bryeue inhalden, die dar vp gemaicht ſyn, ind ſo wy des ouercomen is: ind ſo wes

dye gesworen, dye nu synt, off dye ernámailts in yr Stat ersat sullen werden in deme Verbunde vyßdragen ind ze Rade werden, dat sulle wir vuch nutze ind stede halden, jnd sy darumb niet occasionen noch besweren in eynger Wys. Alle Argelyst ind boese Behentgeide gentzlichen ind ze moel in allen Punten vurschr. vys gescheiden jnd des zu Urkunde hain wir alle gemeynlichen ind sundetlichen mallich syn Ingesiegel an diesen Brieff gehangen, in Gezuichnis der Wairheit, dee gegenen wart jnt Jaere vns Heirren, dů man schreiff duysent dry hundert ind vyer ind seyszich Jair des neisten Gůedesdags nae Thiburcy.

Nr. 3. Wir Richter ind Scheffene des konincklich Stoels van Aygen, der Namen herna geschreuen stein, duin kunt alle Lůden myt desen Bryue ind kennen offenber, dat vůr vns komen ind yrschenen is Geirtruit de Boer ade Enckersse mit yren guden Vůrrede ind Moitwille in der Zyt, dat dy wael ind mit Reiht duin moichte ind nůtz ind stede was, die syt deyde, so hait sy luicterlich ind klaclos vortzogen ind vertzyt mit Munde ind mit den Halme erflich ind ymmerme op dry Morgen Beyntz me of men sunder Argelist, de gelegen syn an den gruenen Weichge, da man gheit zu Schuirtzellert, der wilne waren Arnoltz Schůnleichs ind syns Wyfs ind vort op alle da Richtainspruich, ind Vorderie, de sy dir ain yngewan of oich noch hait ynne Hont ind in orber Hern Cristiains Lewen vns Meischeffens, de dit intfangen hait als Mumbuir ind Vůrmunber, ind

in Vrber ind zu Nütz des Heilichgeisthuys, gelelegen zu Aygen by vnser Vrouwen Monster, ind kent, dat sy egeyne Reiht ain der Bürg. Beynt in hait noch inhilt, ind Allik sunder Argelist, ind beheltenis den Leinhern yrs Richts. In Vrkunde der Wairheit so hain wir Arnolt Volmer, Richter, Arnolt Wylde, Mathys von Hoekirchen, Sanders von Soerse, Conroit van den Eychorn, Reynart van Moirk, Reynart Munt, Hinrich van Wys, Jocob Colyn in sint Jocobstroes, Colin Bück, ind Johan van Pünt, Scheffene des köninclichs Stocls van Aygen vürscreven, ind umb Beden wille der vürscr. Partyen ōp beyden Siden vnse Sygille an desen' Brief gehangen. Datum Anno millesimo trecentesimo sexagesimo nono in Vigilia bti. Petri ad Vincula, que fuit ultima die mensis July.

7 anhangende und 4 abgerissene Siegel. Ex originali.

Nr. 4. Wir Richter ind Scheffene des koninclichs Stoelz van Aygen, der Namen herna gescrevstein duin kunt alle Lüden mit desen Brieue ind kennen, dat vür vns komen sie Heinrich van Wys, Bürger zu Aygen vür sich van eynre Partien, ind Elois Mule, Gerart van Weyenberch sin Sweger ind Elois van Rode des vürscrev. Elois Enkelen vür sich van der ander Partien, die vürscr. Partien op beyden Siden ind mit ire beyder guden Vürrede ind Muitwillen, so haint sye sich ouerdragen alz mit eynen Beynt, den Johan van Wey=

enberch ind Heilke sin elick Wyf gelosen hauen in Bügen alz herna geserev., dat is zewessen, dat man den Beynt in zwen Stücken deylen, pelen ind lossen sal, ind dat oeuerste Stücke zu Schirtzel wert sal zien Morgen Beyntz behalden, ind dat vnderste Stücke zen Steynweghe wert sal elf Morgen ind sieffen Ruden Beyntz behalden. Ind der Manyren, so weme de ouerste zien Morgen geuallen, de sal de zwa Greit ind Grauen offen ind buwelich halden, also dat dat Wasser dar vß ind darvan sal moegen goen ind vließen, op den vndersten Beynt zen Steynwege wert, op de elff Morgen ind sieffen Ruden alz vele as heys behuest zer guder Wys ind sunder Argelist. Ouch ist gewessen so weme de ouerste zien Morgen geuallen de sal ind mach syn Gras ind sin Heuwe zu sinen Besten darvan duin voeren dorch ind oeuer den vndersten Beyntz de elf Morgen ind sieffen Ruden, dayt alre minste scheidlick ind als decke as das geduin is sunder ymans Widdersprácken. Vortme is gewessen, dat de ouerste zien Morgen ind ouch de vndrrste elff Morgen ind sieffen Ruden en beyden gelich ind sementlichen by Sluydarcke, de da steit, mit dem Blocsse buwelich halden solen, so wie sy nu da steit ind van altz her komen is, ind allet sunder Argelist, ind in Vrkunde ind Gezuichnis der Wairheit, so hain wir Arnolt Volmer., Richter, Cristiain Leewe, Arnolt Wylde, Mathys van Hoekirchen, Jocob Colyn, Johan Chorus, Reynart van Morke, Reynurt Munt, Heinrich

van Wys, ind Jacob Colyn in ſint Jocobſtrois, Scheffene des koninlichs Stoelz van Aygen, vurſcr. ind vmb Beeden Wille der vurſc. Partien op beyden Siden vnſe Sygelle ain deſen Brief gehangen. Datum Anno Dni. millimo, trecentesimo sexagesimo septimo in Vigilia bti. Georgy martyris, que fuit die vigesima prima mensis Aprilis.

Ex originali. 6 anhangende und 4 abgeriſſene Siegel.

Nr. 5. Siehe Geſchichte der Reichsabtei Burtſcheid. Urkunde 184.

Nr. 6. Wir Bürgermeiſtere Richter.. Scheffene jnd gemeyne Rait der konninclichen Stoels van Aichen doen kunt allen Lüden ouermitz dieſen Brieff, dat wir vns eyndreichtlich verdragen hauen mit Meyſter Peter van der Capellen, de vnſer Stat Werckman is van Steynwerke, alſo dat de vürſchr. Meiſter Peter ſall truwelich ind wale aichtervaren ind bewaren vp der Stat Koſt der Stathuys in dem Mart Oyuen ind Vnden Aichten ind vür vp allen Steeden jnd myt Rade vnſer Heren da an doen wircken in alſülcher Vüygen als herna beſchr. ſteit, dat is ze wyſſen, dat de vürſch. Meiſter Peter alle dye Bilden, dye an dat Huys geboeren da Meiſter Peter dye Capiteel ind dye Tabernakell zubereyt vind van vnſer Stat Steyne, vp ſyne Koſt ſall ſnyden als yme den Steyn geleueren. Vort is vürſcheyden ſo wat an deme Wercke van deme vürſchr. Huys gebürt off gebüren mach van Steynwercke, da

sall de vůrschr. Peter zu helpen ind raden, als eyn Werckmann schuldich is ze doen inde dat achterwaren, jnd vort in is der vůrschr. Meister Peter zu egeynen anderen Wercks verbunden myt der Hant zu wircken dan an dat vůrschr. Huys jn alle der Formen ind Manyeren als vůrschr. steyt. Vort is vůrscheiden off der vůrschr. Meyster Peter an eynchen anderen Wercke worte, dan an deme vůrschr. Huyse, des sall man weder den vůrschr. Meister Peter also verdyenen, dye ghene dye syns bedůruen, also dat he id gerne dů Jnd want der vůrschr. Meister Peter alsus der Stat Werckman woerden is, darumb sollen wir ind vnse Stat van Aichen, yme geuen sine Leuedage, ind als lange he leuen sall, hundert Marck Geltz gewoinlichen Peymentz vnser Stat van Aichen, als vp den Dach der Bezalingen zu Aachen genge ind geue syn sal Lyfzucht Renten alle Jair deme vůrschr. Meister Peter zu bezalen jn zween Zyden, dat is zu wyssen, vůnftzich Marck zu groißer Kyrmissen jnd dye ander vůnftzich Marck zu vnser Vrouwen Lyetmyssen, jnd darzu sall er hauen alle Jair alsůlche Cleyder, ind Wyn, ind alle ander Guyt doen als vnser Stat Knapen hauen ind darzu sall he hauen syne Leuedage vnser Stathuys in Kockerell geleegen by den Augustinen, da vnse Knape wilne was Clais genant Capose inne zu wonen plach jnd dat Huys sall der vůrschr. Meyster Peter syne Leuendage hauen los ind vry van allen Cynse ind sall dat buwelich halden. Mar-

weirt Sache, dat vnser Stat Hûser in der Stroiſ-ſen Kockerell geleegen eynich ledich woerde, dat Meyſter Peter lyeuer hedde, dan ditſo ſoillen wir yme dat geuen, ind ſoillen yme dat Huys vůrſchr. weder nemen, jnd vp de vůrſchr. Meyſter Peter ſicher ſy, dat wir ind vnſe Nâcomelinge, dye na vnß vnſe Stat ind Ampt beſitzen ſoillen, ſůllen alle dis Briefs Vůrwerden vaſt ſtede ind vnuerbrůchlich halden, ſo hauen wir vnſer Stat Ingeſiegell ad causas an deſen Brieff gehangen, jnd nâ Dode des vůrſchr. Meyſter Peters in ſall dis Brieff egeyne maicht merhauen, jnd ſůllen dye hundert Marck, dat Huys ind alle dye Gelviſde vůrſchr. weder quyt ind los zu vns ind der Stat van Aichen vallen jnd wir ſůllen des vry ind le-dich ſyn ind bliuen ſunder eyncher kůnne Argeliſt. Geſchreuen jnt Jair vnß Heren duſent dryhunder ind ſenentzich Jair, des Sundages in der Vaſten, als man ſynget judica.

Siegel abgeriſſen.

Nr. 7. Wir Richter — — erſchenen is Clois Schymelpenninck ind Johan Dierichs mit yrren guiden Vůrroide — ind verkouffen — Goidart Scharpfeile den Gaſthuismeiſter in den Rader-mart in Vrber deſſeluen Gaſthuis ind der Armer darzu gehoirende Dryveirdedeil van eynen Veint, de geleigen is, buiſſen Coelner Portze, hynder deme Gaſthuiſe, nieſt Heren Coynen Erue van den Eichorn, da van der gantze Veint niet me vnden en gilt noch beſweirt en is, dan ſeiſſe Sůmmeren

Rogen, ind dry Schillinge van Sepulyen Geldt — — ind vůr eyne genannte Summe Gelts dat is zu wyssen, des vůrschr. Elois zwei Vierdedeil van diesen Beint, as duit eylffdehaluen Gulden ind Johan Dierichs syn eyn Veirdedeil vůr vunff swoire Gulden ind eyn Ort. — — Vortme so hait vůr vns Peter Schroider mit synen guden Vůrroide — opgedragen erffligen ind vmberme deme vůrschr. Goidart in Vrber des Gasthuis — das veirde Deil van diesen vůrschr. Beynt, ind hat derselue Peter Schroider darup — verziegen — in Behuiff des Gasthuis — in Vrkunden — Gerart Můlrepesch de des Richters Stat bewairt, Johan van Hokirchen, Johan van den Canel, Elois van Roide, Wolter Volmer, Gerart Chorus, Statz van Seirgeroide, ind Johan Beißel, Scheffenen — gegeuen — 1413, des 21 Dagh inden Mey.

8 anhangende Siegel in grünem Wachs.

Nr. 8. Schreiben des Gerlach von Montjoie an Herrn Gerard Chorus.

Herr Gerart Koris (Chorus), Meyer zu Burtscheit ind Scheffen zu Aichen, also as ir mir Geirken van Mouiouwen geschr. hait, so wie ich ůch vůr me ind ouch mit Geirken Randoff intboeden have, dat ich mich mit der Stat van Aichen wolde laissen soenen ind doen des Her Kuyne vanme Eychorn, Her Gerart Lewe ind ihr mich hiescht doen ind ir ouch mit den Heren van Aichen eynen Vriede lyden wolle tůsschen dit ind belochen Paisschen ind den in tuisschen einen Daich ley-

leysten wolle zu Aichen off zu Burtscheit ind ir da den Besten helpen wilt die Stat ind mich guitlichen zu scheyden, ind off mir dat zu Synne sy, dat ich vch mynen vrede Brieff sende mit desen Boede gelich vr Brieff inheldt mit me Worden begryffen hain ich gesien ind begeren üch dar vp zu wissen, dat mir noch hüdes daichs wail genoegen sal mit Heren Koenen, mit Her Gerart Lewe ind üch vürg. ind vort mynre Bründe noch eynen, ind wille eynen Briede lyden mit der Stat van Aichen XIIII. Dage neist na Datum dis Brieff ind bynnen den XIIII. Dagen eynen Daich mit der Stat leysten zu Moniouven vmb zu besien off mir Bescheyt gescheen könne, want mirt nyet gelegen in is Dage zu leisten zu Aichen off ouch zu' Vortscheyt vmb Reden wille, die ich hain, ind off üch dit zu Synne is, so sendt mir eynen Vrede Brieff van der vürg, Stat wegen, angesien dis Brieffs, so wille ich üch mit deme seluen Boede eynen Vrede Brieff widder umb senden van mynen wegen ind ouch dan eynen Daich beszeychen, ind wat üch hie inne seye zu doen off zu laissen, begeren ich vre beschr. Antwort zu wissen bynnen diesen neysten zwen Dagen na Datum dis Brieffs mich dar na zu richten. Got sy mit üch. Gegeuen onder mynen Siegel vp sint Mathis Oyuent int Jair XIIII. c. ind XVIII.

Worin diese Fehde des G. von Montjoie mit der Stadt Aachen bestanden habe, sagt uns keine Chronik. Meyer, der eine Geschichte Aachens zu

geben versprochen hatte, beschäftigte sich mehr mit kaiserlichen Gnadenbriefen, als der eigentlichen Geschichte der Stadt. Dazu war er auch zu befangen. Der vorstehende Brief ist der damaligen Schreibart und des Styls wegen gegeben worden, vorzüglich aber, weil er beweist, daß der Gerard Chorus des 15ten Jahrhunderts die Meierei in Burtscheid zugleich mit seiner Schöffenstelle verwaltete.

Nr. 9. Wir Richter ind Scheffen des künnenclichen Stoils van Aychen, der Nämen herna beschreuen steen, doen kunt allen Luyden mit diesen Brieue ind kennen offenberlich, dat vür vnß komen ind erschenen is Jordaen Scheuteler myt syne goiden Vürroide ind Moitwillen haet verkoicht iwd verkeuyff erfflichen ind vmmerme Arnolt van Kruychten vnser Heren der Scheffen Knecht, vp dem Huyse zu Brüsselsteyne eynen goiden sweren Guelden Erffzens, de eirstwerf gevallen sal vp des goiden sent Anthonis Dach nyest komende na Datum dis Briefs, ind also vort allen Jair vp den vürschr. sent Anthonis Dach in den Hardemonde (Januar) aen ind vp dry Morgen Landtz, die gelegen synt by den Hademar, dat genant is den Aldenhoff, die nyet me vnden en gelden noch besweirt en synt des Joirs dan zwene Gülden eyne Marck zwey Sümmer Oylichsamen ind eychdenhaluen Schillinck, as der vürg. Joirdaen dat bekant ind geloift haet zu weiren ind vür eyne genante Summe Geltz, dat is zu

wyssen vur vunffzien goide swoir Gulden, dye dem vürg. Joirdaen zu Moil wale betzailt synt — — zu Vrkunde — Wilhem van Strythagen, de des Ritters Staat bewart, Heinrich Chorus, Kirstyoen van den Canel, Coen van Puut der alde, Johan van den Berge, Johan van Hokirchen, Johan Bertolff ind Coen van Punt der junge, Scheffen — gegeuen int Joir vns Heren 1399 des 19. Daichs in den Hardemonde.

Von den 8 Siegeln 6 abgerissen.

In meiner Schrift: die Frankenburg ꝛc. *) habe ich die Urkunden Nr. 8 und 9 nach einer Druckschrift, betitelt: Original-Urkunden und Nachricht, wie das Dorf und die Herrlichkeit **) Burtscheid u. s. w. Aachen im Jahre 1351 übertragen ꝛc. Aachen 1775, in Folio, gegeben. Seitdem sind mir die Originalen nebst andern Urkunden, die über diesen Gegenstand sprechen, zur Ansicht gekommen, welche nun hier in getreuen Kopien folgen. Denn es ist die Pflicht eines Geschichtsforschers, was er in seinen frühern Schriften irrthümlich gesagt und geschrieben hat, dasselbe sobald sich eine Gelegenheit darbietet, zu berichtigen.

---

*) Aachen, 1829.

**) Schon dieses ist Geschichtswidrig, denn nur die Meierei, nicht aber die Herrschaft Burtscheid hat die Abtei an die Stadt übergeben.

a) Vniuersis presentes litteras inspecturis. Nos soror jutta dicta Abbatissa... Totusque Conuentus monastery Porceten., et Emundvs filius quondam Dni. Johannis de Frankenberg militis notum facimus et tenore presentium protestamur, quod nos inspecta fidelitate et amicicia a... pannificibus seu pannorum artificibus in districtu nostro Porceten. commorantibus indulgemus et consentimus, quod fraternitatem inuicem constituant in sui officy vtilitatem et profectum. Ita quod omnis aduena ex nunc inantea dictum districtum nostrum commoraturus, eorum officium pannificy exercendo ingrediens vnam marcam Aquens. pagamenti pro tempore currentis ad eorundem fraternitatem predictam conferat et persoluat.. Alioquin dictum officium pannificy non possit nec debeat exercere. Quia.. dicti pannifices, vel pannorum artifices erga me Emundum predictum pannorum parandorum obulos, qui michi in dicto districtu solui consueuerunt cum magna summa pecunie acquitarunt. In cuius rei testimonium Nos soror jutta abbatissa predicta sigillum nostrum, quo nos... conuentus et Emundus antedicti coutimur hys litteris duximus apponendum. Datum anno dni. mille. trecentesimo sexto in die bti. Martini pontificis.

Siegel abgerissen.

b) Vniuersis presentes litteras inspecturis. Ego Emundus de Vrankenberg aduocatus porcheten. tenore presencium cupio esse notum, quod homines ville porcheten. qui sub dicta advocacia con-

sistunt michi ad euidenciam mee vtilitatis profectum ducentas marcas communis pagamenti dederunt non aliquo iure michi debito sed beneficio dilectionis prout hoc recognoscimus per presentes promittens nichillominus dnam. abbatissam et conuentum porcheten. adque homines ville predicte in omni suo iure tenere sicut ab antecessoribus meis pie memorie noscitur esse obseruatum et super quo eis concessa est libertas priuilegiorum, contra que me non exstendum aliquid faciendum. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus litteris duxi apponendum rogans nobilem virum dnum. Willelmum comitem de Nuwenare etc. dnums Renardum de Pomerio militem sigille eorum hys litteris apponendi in testimonium premissorum, quod nos W. comes et Renardus predicti ad preces dni. Emundi fecisse protestamur. Datum anno dni M. ccc. xii. feria tercia post Dominicam oculi.

Siegel, der erste in weißem, der 2te in gelbem Wachs, die Urkunde ist schlecht geschrieben, daher schwer zu lesen.

e) Vniuersis presens scriptum inspecturis innotescat, puod nos jutta dicta abbatissa et conventus monastery proceten omnem formam seu condicionem inter Emundum de Frankenberg ex vna parte et homines ville nostre porceten. ex altera habitam presentibus letteris, quibus hoc scriptum nostrum est transfixum inscriptam tenore presencium, ex parte dicti Emundi rogati recognocismus esse veram, ipsam sub sigillo nostro presentibus

apposito publice contestantes. Datum anno dui, M. ccc. xiii. die bti. Petri ad vincula.

Ovales Siegel in gelbem Wachs, beschädigt.

d. Vniuersis innotescat quod ego Arnoldus dictus cleynarnont miles villicus aquen. ad preces Emundi de Vrankenberg presentem litteram, cui hec nostra cedula est transfixa roborari vna cum sigillis honorabilitum virorum dnorum. quorum nomina in ipsa littera continentur. Datum anno dni. M. ccc. xiii. Dominica misericordia dni.

Siegel klein, rund, in grünem Wachs.

c. ..Sapientibus et discretis viris.. Scabinis.. consulibus.. magristisciuium.. et vniuersis ciuibus Regalis sedis aquen. vtriusque sexus tam natis quam etiam nasciturs leod. dioc... Frater Bernardus Abbas Clarevallis cisterc. ordinis lingonen. dioc. In perpetuum veritatis noticiam et sinceram in dno. caritatem cupientes commoda et quietem dilectarum in Cristo filiarum nostrarum... Abbatisse Priorisse, conuentus et claustri in porcheto prope acquis colonien. dioc. ad diuini cultus exercicium, quantum in nobis est et ex officy debito ad nos pertinet promouere, oppressionibus quoque, et oppressoribus predictis abbatisse, priorisse et conuentui iam dudum per aliquos factis et illatis paternaliter obuiare [dominy jurisdictionis procheten. quod prefate abbatissa priorissa et conuentus de sua voluntate in vos et vestram, vestrorumque successorum possessionem contulerunt et transportarunt, siue sit in cartis siue sine cartis in

quibuscunque rebus seu bonis consistat infra metas et jurisdictionem procheten. consistentibus, et ad easdem abbatissam, priorissam et ad ipsum conuentum ante huiusmodi donum et translationem spectantibus et spectare solentibus tam pro nobis quam pro.. Abbatibus clareuall. affuturis ad vestros et vestrorum successorum perpetuos vsus stabilimus, ratificamus approbamus et in Dei nomine perpetuo confirmamus.. jn cuius rei testimonium presentes litteras Sigilli nostri munimine duximus roborandas. Datum apud nostrum monasterium clarevall. anno dni Millio. ccc. quinquagesimo primo secundum ritum ecclesie gallicane quarta die Mensis January.

Siegel oval, in gelbem Wachs.

Das Grabmal des Kaisers Otto III.

Es wird wohl jetzt an der Zeit sein, hier mit einigen Worten wieder in Erinnerung zu bringen ein Grabmal, welches ganz Deutschland interessiren muß, und das französische Prunksucht und Eitelkeit im Jahre 1803 so schnöde entfernt haben; ich meine das Grabmal des Königs Otto III., welcher am 25. Dezember 983 in der hiesigen Marien- oder Münsterkirche zum Könige von Deutschland gekrönt worden ist, welcher Kirche er sich immer sehr wohlthätig erzeigte; der die Stiftung des Nonnenklosters bei der Kapelle auf dem Salvator-Berge bei Aachen durch die edeln Wittwe Alda, im Jahre 997 genehmigte, und vor hatte, das St. Adalbertsstift auf einem Felsen bei Aachen zu gründen, an welcher Stiftung ihn sein Tod verhinderte, sein Nachfolger im Reiche Heinrich II., aber vollführte.

Otto liebte den Pallast in Aachen und dessen Kapelle so sehr, daß er bei seinem Absterben wünschte, in derselben seine Ruhestätte zu haben. *)

---

*) Siehe 1s Buch meiner Geschichte Aachens S. 42–49.

Er starb den 21. Januar 1002 zu Paterno in Italien, und dessen einbalsamirter Körper wurde seinem Verlangen nach, in der hiesigen Hofkapelle oder Münsterkirche beigesetzt, aus welcher Kirche nach Vollendung des Chors man seinen Leichnam in denselben versetzte. Das Grab bedeckte ein aus schwarzbläulichem Marmor, länglich viereckiges und vier Fuß erhabenes Grabmal, welches unter dem von dem Gewölbe herabhangenden Muttergottes-Bild angebracht worden war. Zu Beeks Zeit war die frühere Grabschrift desselben in der Sakristei der Kirche zu lesen: Romani Impery decus amplum, tercius Otho, corpus Aquisgranum, Augusta sed exta tenet.

Inhalt der Urkunden.

1) Der Erbrath tritt dem Landfriedensverbunde bei 1351. — Seite 46.

2) Wie auch die vorzüglichsten Einwohner und Christoffel der 9 Grafschaften der Stadt 1364. — Seite 49.

3) Gertrud de Boer verzichtet auf eine Wiese bei Schürzelt zum Vortheil des h. Geistspitals 1369. — Seite 53.

5) Siehe Geschichte der Reichsabtei Burtscheid. Urkunde 184.

6) Die Stadt nimmt den Meister Peter von der Capellen in ihren Dienst 1370. — Seite 55.

7) Das Gasthaus acquirirt eine Wiese vor dem Kölner Thore 1413. — Seite 57.

8) Schreiben des Herrn Gerlach von Montjoie an Gerard Chorus 1415. — Seite 58.

9) Verkauf eines Erbzinses 1399. — Seite 60.

a) Die Abtei und deren Vogt zu Burtscheid bestimmen, daß jeder, der eine Tuchfabrik daselbst errichten wolle, ein Mk. erlegen müsse. 1301. — Seite 62.

b) Derselbe Vogt verspricht: die Einwohner

Burtscheids bei ihren alten Rechten zu lassen 1312. Seite 62.
c) Welches die Abtissinn und die Abtei bescheinigen 1313. Seite 63.
d) Wie auch der dasige Meyer 1313. — Seite 64.
e) Der Abt von St. Clairvaut bestätigt die Uebertragung der Meierei von Burtscheid an Aachen 1351. Seite 64.

Errata.

Seite	28	Zeile	6	lese	das
„	34	„	10	„	hatte.
„	31	„	23	„	dieses Springbrunnens.
„	41	„	4	„	Karsfurt.
„	42	„	20	„	Palant.

In der Roschütz'schen Buchhandlung (P. Fagot) in Aachen, sind zu haben folgende Werke desselben Verfassers zu herabgesetzten Preisen:

1. Historische Beschreibung der Münsterkirche ꝛc. Mit 3 Abbildungen und 40 Urkunden. Aachen 1825. 12 Sgr.
2. Die Frankenburg, insgemein Frankenberg genannt, mit Abbildung, Karte und 48 Urkunden. Aachen 1829. 15 Sgr.
3. Die Pfarre zum h. Kreuz ꝛc. Mit 21 Urkunden. Aachen 1829. 2½ Sgr.
4. Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Burtscheid mit 61 Urkunden. Aachen 1832. 12 Sgr.
5. Das ehemalige Dominikanerkloster ꝛc. in Aachen. Mit 31 Urkunden. Aachen 1833. 2½ Sgr.
6. Geschichte der ehem. Reichsabtei Burtscheid, mit 192 Urkunden. Aachen 1834. 15 Sgr.
7. Geschichte des Karmelitenklosters, der Villa Harna etc. Mit 60 Urkunden. Aachen 1834. 10 Sgr.
8. Schloß und Herrschaft Rimburg ꝛc. Mit 49 Urkunden. Aachen 1835. 10 Sgr.
9. Das ehemalige Spital zum h. Jakob. Mit 9 Urkunden. Aachen 1836. 2½ Sgr.
10. Geschichte der Schlösser Schonau und Uersfeld, mit einer Münzlithographie und 8 Urkunden. Aachen 1837. 2 Sgr.
11. Beiträge zu einer historisch-topographischen Beschreibung des Kreises Eupen, mit 35 Urkunden. Aachen 1837. 12 Sgr.

12. Beiträge zur Geschichte der Stadt Aachen und ihrer Umgebungen. 3 Bändchen mit 1 Lithographie. 1837 u. 1838. 15 Sgr.

13. Die Grafen von Hengebach, die Schlösser und Städtchen Heimbach und Nideggen ꝛc. Mit 19 Urkunden. Aachen 1839. 8 Sgr.

In demselben Verlag erschien:

Wagner, J., Lese- und Lehrbuch. 1841. Gebunden á 7½ Sgr. In Parthieen billiger.

Kortländer, H., verbundenes Kopf- und Tafelrechnen. 1841. 1s Bändchen a 5 Sgr.

Ritsch, Karl, die Grafen von Sternburg oder wie Gott die Seinen lenkt. Eine Erzählung. 1841. 7½ Sgr.

Besin, Verfahren zum Uebersetzen jeder Sprache. 1841. 12½ Sgr.

Druck: M. Urlichs, Sohn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Quix, Christian,

Biographie des Ritters Gerard Chorus Erbauers des Rathhauses und des Chors an der Marien- oder Münsterkirche

Aachen 1842

Biogr. 224 bq
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10062396-9